

Das Neueste aus aller Welt

Großfeuer durch Blitzschlag

10 Scheunen und ein Wohnhaus niedergebrannt
Rohrbach (Baden), 3. 4. Die kleine Ortschaft Sommerdorf wurde am Ostermontag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Gegen 18 Uhr ging ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in zwei zusammengehörige Scheunen einschlug. Es wurden alsbald ein Raub der Flammen. Das Feuer griff, begünstigt durch einen starken Wind, sofort auf die nächsten Anwesen über. Trotz energischer Brandbekämpfung fielen acht weitere Scheunen sowie ein Wohnhaus den Elementen zum Opfer. Nur großer Heu- und Strohvorräte wurden auch die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zum größten Teil vernichtet. Das lebende Inventar konnte bis auf einiges Kleinvieh gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Großer Waldbrand in Lothringen

Weihenburg, 4. 4. (Rundschau.) Am Sonntag nachmittag brach im Bezirk Pfaffenstich ein Waldbrand aus, der infolge des starken Ostwindes rasch großen Umfang annahm. In kurzer Zeit trafen Flammenhaufen ein, darunter auch Militär. Ebenso stellte sich die Feuerwehr des pfälzischen Ortes Schweigen und das pfälzische Forstpersonal zur Brandbekämpfung zur Verfügung. Trotz aufopfernder Arbeit konnte nicht verhindert werden, daß etwa 60 Morgen Wald vernichtet wurden. Ein Hebergreifer des Brandes auf deutsches Gebiet konnte abgewendet werden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Großfeuer in einem Kohlenbergwerk

Neuzorf, 3. 4. Wie aus Smith City (Indiana) gemeldet wird, brach in dem benachbarten Bergwerkstort Sinclair ein Großfeuer aus. fünf Bergleute wurden dadurch von der Außenwelt abgeschnitten. Man befürchtet, daß sie erstickt sind. Der Mangel an Wasser und Sauerstoff beeinträchtigt die Rettungsarbeiten. Die Rettungsmannschaften der umliegenden Bergwerke wurden zur Unterstützung aufgegeben.

Geisteskranker Brandstifter

Kopenhagen, 4. 4. Die Bevölkerung des nördlichen Teiles der Insel Seeland ist durch das Aufsteigen eines geisteskranken Brandstifters in

Schrecken versetzt worden, der vor zwei Tagen aus einer Irrenanstalt entflohen ist. In der Nacht zum Dienstag legte der Irrenkranke in der Nähe von Roskilde an zwei verschiedenen Stellen Feuer an. Ein Wirtschaftsgelände brannte nieder, während in dem anderen Falle das Feuer im Reime erstickt werden konnte. Eine starke Polizeibeamtung ist aufgebaut worden, um den Täters habhaft zu werden. Um sich gegen den Brandstifter zu schützen, wachten die Hofbesitzer in der vergangenen Nacht zusammen mit ihren Knechten. Ebenso ließ man an verschiedenen Stellen nachts in den Häusern das Licht brennen.

Blitzschlag in einen Blüergug

Rom, 3. 4. In der Nähe von Salerno schlug der Blitz in einen Blüergug. Zwei Personen waren sofort tot, 20 wurden verletzt. Es handelt sich um Landarbeit aus der dortigen Gegend. Bei Moersa, unweit Neapel, fiel ein mit spanischen Pilgern besetzter Kraftomnibus mit einem Kraftwagen zusammen. Der Führer des Wagens und zehn Pilger wurden verletzt.

15 Sportler bei einem Autounfall verletzt

Bremen, 3. 4. In der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag ereignete sich auf der Bahnhofsstraße zwischen Sulingen und Delmenhorst ein folgenschwerer Autounfall. Gegen 2.30 Uhr nachts sauste ein aus Delmenhorst stammender Autobus, der mit Delmenhorster Fußballspielern besetzt war, auf bisher ungeklärte Weise in voller Fahrt gegen einen Baum, so daß ein Teil des Wagens in Trümmer ging. 15 Sportler erlitten Verletzungen. Sie wurden in das Sulinger Krankenhaus eingeliefert. 11 von ihnen konnten die Heimreise bereits wieder antreten. Bei dem anderen 4 besteht keine Lebensgefahr.

Fransösisches Marineflugzeug abgestürzt

Paris, 3. 4. Bei Villeneuve-le-Roi stürzte ein Marineflugzeug am Dienstag nachmittag in die Seine. Der Führer und der Bombenmechaniker konnten wohlbehalten aus den Trümmern geborgen werden. Topogen konnte Kommandant Martin, der sich als Passagier an Bord befand, nur noch als Leiche geborgen werden.

59-Standartenführer bei einem Bootsunfall ertrunken

Berlin, 4. 4. Der Führer der 59-Stan-

darte II Berlin, Peter Bohrt am Dienstag einen Bootsunfall zum Opfer gefallen. Bohrt wollte mit seinem Boot den südöstlich von Berlin bei Königswusterhausen gelegenen Teupitz-See überqueren. Etwas auf der Mitte des Sees lenkte das Boot infolge des heftigen Sturmes und Bohrt versank in den Fluten. Der Insasse eines Motorbootes, das den Vorgang beobachtet hatte, gelang es, den Verunglückten zu bergen, jedoch blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

D-Jug-Entgleisung in China

Peking, 4. 4. Bei Raigan ist ein D-Jug in voller Fahrt entgleist. Bis jetzt werden 30 Tote und Verwundete gemeldet.

1,2 Millionen Gulden geerdigt

Rakrin, 3. 4. In dem Dorfe Keuglehen im Oberbruch erlebten dieser Tage 9 Einwohner durch die holländische Gesandtschaft die Raschheit, daß sie eine Riesenerbschaft gemacht haben. Im Jahre 1888 war ein Mitglied der Familie Klemer nach Hollandisch-Indien ausgewandert und dort zu großem Reichtum gelangt. Nach seinem Tode erbten nun diese 9 Erbberechtigten je etwa 250.000 Reichsmark.

Schneetreiben in Wien

Wien, 3. 4. Nach prachtvollem Wetter während der Osterfeiertage ist am Dienstag ein Wetterbruch eingetreten. Das Thermometer sank um 15 Grad. Am Morgen gab es in Wien sogar ein regelrechtes Schneetreiben. In Graz hat es vom Sonntag auf Montag so heftig geschneit, daß die Stadt am Morgen ein gerabigtes winterliches Aussehen hatte. In den Spinnereien, wo neue Luftmassen nur schwer einbringen können, war es insofern frühjahrsmäßig warm.

Starke Regenfälle in Amerika

5 Tote
Neuzorf, 3. 4. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, sind über die Staaten Minnesota, Wisconsin und Suddakota in den letzten Tagen schwere Regenfälle niedergegangen. Ein Eisenbahnstrecke bei Hudson im State Wisconsin wurde unterbrochen und ein Güterzug entgleiste. Drei Eisenbahnbeamte wurden dabei getötet. In Eau Claire, ebenfalls in Wisconsin, stürzte ein Personenkraftwagen von einer über schwommenen Brücke ab. Dabei ertranken zwei Personen, vier wurden verwundet. Der Schaden, besonders an der Ernte, ist sehr groß.

Verhältnisse zusammenkommt, so ist es ungasbleiblich, daß einmal eine Reduktion vorkommt. Aber noch niemals hat ein einziger der Männer, die mit Gefolgschaft leben, versucht, seinen Willen mit aufzugeben. Ganz im Gegenteil, sie haben in bewundernswürdiger Weise sich meinen Wünschen untergeordnet.

Die letzte Frage Rothmiers lautete: „Der Reichstangler, in den Tagen, ehe Sie an die Macht kamen, bewegten Sie sich dauernd unter dem Volk und hatten dadurch stetigen persönlichen Kontakt mit ihm. Heute, wenn Sie irgendwo erscheinen, sind die Straßen geschnitten, Willkommensadressen werden überreicht, Sie werden von den Spitzen der Behörden begrüßt. Wie bringen Sie es trotzdem fertig, Ihre Hand am Puls der Nation zu behalten? Wie halten Sie den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrecht?“

Mit einem fast jugendhaften Lachen antwortete der Führer:

„Erstens einmal, Sie sollten meine Mittagsstunde oben in diesem Gebäude einmal leben.“

„Sie würden bemerken, wie dort jeden Tag neue Gesichter auftauchen. Mein Haus ist wie ein Taubenschlag. Mein Haus ist stets offen für meine Mitarbeiter, einerlei wie schlicht und einfach ihre Verhältnisse sind. Unsere Organisation reicht bis in die kleinsten Dörfer hinunter und von überall her kommen Männer meiner Gefolgschaft nach Berlin, um mich aufzusuchen. Im Verlaufe der Tischrede erzählen sie mir dann ihre Sorgen und Nöte. Sodann gibt es Selbstverständliches noch viele andere Möglichkeiten, mit dem Volke in Berührung zu bleiben. Ich erwähne nur diese eine als ein charakteristisches Beispiel.“

Eines möchte ich jedoch betonen: Obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache, so lasse ich es niemals zu, daß mir der Ueberblick verunreinigt wird. Ich muß mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet haben und diese mit unermüdlicher Zähigkeit verfolgen. Teiles oder jenes Detail gefällt mir vielleicht nicht. Zugegeben. Aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sachen zu bereinigen.“

Wir verfolgen große Ziele. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, diese Methoden zu verfolgen. Ich brauche vier Jahre, um den ersten Abschnitt unseres Programmes zu verwirklichen. Dann werde ich weitere vier Jahre für den nächsten Abschnitt benötigen usw.

Wir erstreben ein bedeutenderes, besseres, glücklicheres Deutschland.“

Die evangelische Kirche der Reichshauptstadt unter einheitl. Führung

Berlin, 3. 4. Das Geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche hat ein Gesetz über die Bildung eines „Verbandes der evangelischen Kirchengemeinden im Bistum Berlin“ beschlossen. Die Regelung des Verbandes, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist, übernimmt der Bischof von Berlin, dem sechs vom Reichsbischof ernannte Mitglieder, darunter vier weltliche, zur Seite stehen. Der Verband hat folgende Aufgaben: 1. Die Verwaltung des Vermögens, 2. die Aufsicht über die Gestaltung und Durchführung der Haushaltungspläne und über das Kassieren der zum Verbande gehörenden Parochialverbände und Gemeinden, 3. die Behebung der Arztemangelstände in Berlin und 4. die Sicherstellung der Pfarrbesetzung. — Der Verband selbst steht unter der Aufsicht der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde, der deutschen evangelischen Kirchenkanzlei. Um den Verband von jeder Bürokratisierung freizuhalten, wird durch Errichtung von Kreisstellenintern ein enges Verhältnis des Verbandes mit der einzelnen Gemeinde geschaffen. Die Kreisstellenämter, die Organe des Verbandes sind und von dem zuständigen Superintendenten geleitet werden, tragen die Verantwortung für den kirchlichen Dienst in ihrem Bezirk. — Das neue Kirchengesetz, das am 1. April in Kraft getreten ist, bezieht, wie von Kirchenamtlicher Seite erklärt wird, ein Kapitel der Berliner Kirchengeschichte. Jahrzehntelange Bemühungen, eine einheitliche kirchliche Führung für die Reichshauptstadt zu schaffen, scheiterten an dem unfruchtbaren parlamentarischen System, das das Leben in den Kirchengemeinden hemmte. Dieser verdrängte jede Kirchengemeinde, ihre Aufgabe auf eigene Weise zu lösen. Die finanzielle Lage der Gemeinden der Innenstadt wurde durch die zunehmende Abwanderung der Bevölkerung in die Vororte immer schwieriger. Der Verband hat die große Aufgabe, mit vereinigten Kräften die kirchlichen Notstände im Gebiet Groß-Berlins in Angriff zu nehmen. Die Kirchengemeinden Berlins, die ihre Selbstständigkeit auch in finanzieller und kirchlicher Beziehung behalten, werden durch den Verband zu einer Ausgleichsmaßnahme herangezogen, aus der die Mittel zur Behebung der kirchlichen Notstände entnommen werden sollen.

Konferenz der japanischen Botschafter in Tokio

Tokio, 4. 4. (Rundschau.) Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am 28. Mai in Tokio eine Konferenz der japanischen Botschafter eröffnet werden wird. An dieser Konferenz werden teilnehmen der Botschafter in den Vereinigten Staaten, Saito, der Botschafter in London, Matsubara, der Botschafter in Ceylon, Ota, und viele andere bedeutende japanische Diplomaten. Die Konferenz wird unter dem Vorsitz des Außenministers Hirota tagen und sich mit folgenden Fragen beschäftigen:

- 1. Allgemeine politische Lage Japans.



Tiefgründer Fabrikbrand in Berlin-Neudörfen
Die ausgebrannten Ruinen des Fabrikgebäudes und des Holzspeichers

450 Feuerwehrleute fanden in Berlin-Neudörfen viele Stunden lang im Kampfe gegen ein riesiges Schadenfeuer, dem zwei Gebäude einer Möbelabrik zum Opfer fielen. Bei dem Brande, der der größte in Berlin seit dem Reichstagsbrand war, wurden drei der sich belohnend aufopfernden Helfer verletzt. 200 Arbeiter sind arbeitslos geworden.

- 2. Stellungnahme Japans zu den Vereinigten Staaten, Rußland, China und Frankreich.
- 3. Das Verhältnis Japans zum Völkerbunde.
- 4. Vorbereitungen für die kommende Flottenkonferenz.
- 5. Stellungnahme Japans zu den wirtschaftlichen Fragen Chinas.

Die Konferenz wird von großer politischer Bedeutung sein, weil sie die Absichten für die gesamte japanische Diplomatie im Ausland geben wird.

Ein Namensvetter Rödlings in Paris

Mitteilungen des französischen Justizministeriums
Paris, 4. 3. (Rundschau.) Im Zusammenhang mit der von einem Pariser Blatt erbobenen Beschuldigung, wonach die Pariser Polizei nichts unternommen habe, um den angeblich häufig in Paris weilenden Großindustriellen Hermann Rödlings zu verhaften, teilt das Justizministerium mit, die bisherige Untersuchung habe ergeben, daß der in Paris weilende Rödlings nicht der sozialistische Großindustrielle sei, sondern ein Namensvetter. Trotzdem werden aber die Ermittlungen fortgesetzt. Der Untersuchungsrichter sei augenblicklich mit der Untersuchung von Schriftstücken beschäftigt, die während einer Hausdurchsicht bei einer lothringisch-saarländischen Gesellschaft in Paris beschlagnahmt worden seien.

Politische Nachrichten

Deutscher in Mexiko ermordet. Der Deutsche Ewald Weisgerber wurde am Montag in der Nähe von Atzac in Mexiko von unbekannten Tätern ermordet. Auch der Deutsche Wilhelm Blum wurde durch dieselben Täter erdolcht verletzt. Es soll sich um einen Raubakt handeln. Nähere Einzelheiten über die Tat und die Opfer sind noch nicht bekannt.

Verhaftung eines ungarischen Staatsangehörigen in der Tschechoslowakei. Der in Budapest ansässige ungarische Staatsbürger Max Glas, der sich Ostern nach Brünn begeben hatte, wurde dort unter der Begründung verhaftet, mit einem österreichischen General eine größere Munitionslieferung abgeschlossen und die Kaufsumme in Empfang genommen zu haben. Statt der Munition habe Glas jedoch einen Eisenbahnwagen altes Eisen geliefert.

Ein ganzes Ministerium fährt ins Blaue

Berlin, 3. 4. Der Reichswirtschafts- und preussische Wirtschaftsminister Dr. Schmitt hat mit dem Beamten des preussischen Ministeriums eine „Fahrt ins Blaue“ unternommen als sichtbaren Ausdruck der Kameradschaft zwischen Führer und Gefolgschaft auch in den Ministerien. Minister Dr. Schmitt richtete dabei an die etwa 300 Teilnehmer eine Ansprache, in der er u. a.

Du bist gefragt! Warum noch nicht Mitglied der NSB.?

erklärte, daß er größten Wert auf die persönliche Führung mit seinen Mitarbeitern lege. Wohl würden Reichs- und preussisches Wirtschaftsministerium unter einem Dach vereint sein. Das sei der erste praktische Versuch, um Reichs- und preussische Behörden zusammenzuführen. Dank der wunderbaren Führung unseres Reichstanzlers, so erklärte der Minister, haben wir auf dem Wirtschaftsgebiet schon große Erfolge aufzuweisen. Wir brauchen aber nur in die kleinen Gassen und in die Fabriken zu gehen, um zu erkennen, welche Fülle von Aufgaben noch zu lösen ist, wo wir sagen können: Die deutsche Arbeit trägt sich selber. Letzten Endes kommt es darauf an, daß ohne den jetzt noch bestehenden staatlichen Antrieb die deutsche Wirtschaft eine normale Beschäftigungslage erweist. Das sei die größte Aufgabe, die der Reichstanzler ihm als Wirtschaftsminister gestellt habe.

Aus Heimat und Vaterland

Die mit einem X gekennzeichneten Mitteilungen unter jeder Rubrik sind Originalausgaben. Ihren Kaufpreis mit geringerem Ueberschlag (Brennwertsteuer) bezahlen Sie.

Frankenberg, 4. April 1934.

Der Bauer muß auch im Sommer die Zeitung halten

Der hannoversche Landesbauernführer erklärt an die Bauernschaft einen Aufruf, worin er sich dagegen wendet, daß bei Beginn der Frühlingsbebauung nach alter Gewohnheit der Bauer keine Zeitung bis nach der Herbsternte abbestellt. „Das mag in früheren Zeiten berechtigt gewesen sein, da die damaligen Regionen dem deutschen Volk wenig zu sagen hatten. Jetzt aber, wo Reichstanzler Adolf Hitler mit seinen Beratern am Wiederaufbau Deutschlands tätig ist und durch neue Gesetze neues Leben schafft, ist auch für jeden, der am politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands Anteil nimmt, Pflicht und Schandigkeit, sich durch ständiges Lesen der Zeitungen über das tägliche Geschehen zu unterrichten.“ Schon um sich selbst zu dienen, sei es Pflicht jedes deutschen Bauern, die Zeitung auch während des Sommerhalbjahres weiter zu lesen.

Durch die Jahreszeiten

Der Frühling geht durchs Land und fließt die Natur in ihr schönstes Gewand. Die Wälder des Reimens und Blühens werden abgeißt vom Sommer, dem heißen Stellen, der wiederum den Weg bereitet zu des Herbstes Gabentempel. Und wenn nach all dem Blühen und Reifen wieder Ernst gehalten wird, dann deckt des Winters Warmbergglocke seine weiße Decke über die Blüten zu Hüter, tiefer Ruhe. So wird eines Jahres Lauf auch zum Symbol für unser Leben. Aus milderer Jugend Jahren wir aber den Mittag des Lebens hingin in die stille Zeit des Herbstes, in der langsam alle Blühen verflümmen, die uns im Hochsommer unseres Daseins beunruhigten. Eins oder bleibt, wenn unter

Schneeflocken und Schnee ein Zeichen war die Luft...
So schließt sich in Ruhe und Frieden vom Erwachen bis zum Schlafe alles zu stiller Harmonie. Was blüht wird reifen zur Frucht, bis im Licht wieder den Anfang zu neuer Blüte bringt.

Winterhilfswert-Sammelbüchsen abgeben!

Die Geschäftsinhaber unserer Stadt werden gebeten, die in ihren Läden, Geschäftsräumen oder Geschäften aufgestellten Sammelbüchsen für das Winterhilfswert bis spätestens 7. April in der Geschäftsstelle der RE-Bolsowobstfabrik — Amt für Volksmobilisierung — Hort-Wesell-Strasse (Eingang Weiserstraße) abzugeben. Auf den Boden jeder Büchse ist ein Zettel mit der Aufschrift der Firma, bei der die Büchse gefunden hat, aufzulegen. Die Büchsen werden den Adressierten später wieder zugestellt, eine weitere Aufstellung ist zur Zeit nicht vorgesehen.

Ein Krammer Jule, mit einem prächtigen Winterfell, ging am 1. Oberleserlager in eine für Rollen bestimmte Halle eines Gastens hinter der Scharnerei des Herrn Schulte. Das Tier war heftig beim Überqueren und wollte den in diesen Gärten gehaltenen Fährten einen Besuch abstatten, als ihn sehr Schicksal ereilte.

Oberleserlager. Auf noch ungeklärte Weise ging in nächster Stunde in der Waldkloster die Wehrliche Fährtenform in Flammen auf und brannte mit dem gesamten Inventar nieder. Ueber 60 Räder und in den Flammen umgelommen. Der angerichtete Schaden belief sich auf über 600 Mark.

Wersdorf. Ein Jüdischer wahlloser Volksverhinderer gelang dem Sitzpunkt Wersdorf der SED. mit der Unterstützung des Schauspielers: „Der Bruderlamp“ von Feig Hork. Der Wersdorfer Friedrich Schickel ist ein begeisterter Führer der deutschen Freiheitsbewegung. In seinen Umkleekabinen gehört auch Werner, der Schwager seines Bruders Karl. Karl Schickel ist wahlloser Volksverhinderer in seinem Heimatort und wegen dieses politischen Engagements mit seinem Bruder Karl verfeindet. Ernestine, Karls Frau, ist um Verlobung bei ihrem Schwager Friedrich nach — im Unterwiesenthal. Friedrich selbst hat den besten Willen, mit seinem Bruder in Frieden zu leben, doch Friedrich er, daß er kein Einverständnis bei seinem Bruder Karl findet. Er hat leider zu recht. Karl hindert ihn die Appropria, die er mit dem Hause eines benachbarten Hofes in Besitz gebracht hat. Ernestine, seine Frau, sein Stiefsohn Werner und Elise, die Tochter Friedrichs, bitten ihn dringend, die Rindfleisch zurückzunehmen, da sein Bruder Friedrich sonst hat und Ernestine verlieren würde. Aber Karl bleibt hart. Selbst Richter, wegen seiner deutschen Gesinnung ein aus Polen ausgewiesener. Demgemäß, dem vertriebenen Bruder Karl die Parteibüchse von den Augen zu nehmen, sogar dann noch, als er sich schließlich als Karls verlassener Bruder vorstellt. Karl ist hartnäckig und stellt Friedrich vor die Wahl, entweder seine nationale Gesinnung aufzugeben oder seine Existenz zu verlieren. Jetzt sitzt Karl Richter aus Friedrich zu erkennen. Das Wiederholen dieser beiden Männer und die demütigenden Ergebnisse Richters in Polen machen einen so überwindlichen Eindruck auf Karl, daß er nunmehr seinen Brüdern die Hand zum Frieden reicht. — Das dem Zeitpunkt entsprechende Duett: „Lebensanfang, Lebensende“ konnte in keinen Rollen nicht besser werden. Das Lustspiel: „Mittelschicht aus der Sommerfrische“ hatte in keiner Gemächlichkeit die richtigen Darsteller der einzelnen Personen gefunden. Deutsche Lieder, sowie Gesangsnummern des H.M. Frankenberg hatten unteren Theatervandern verschönten. Nachmals sei an dieser Stelle allen Mitarbeitern, sowie Freunden und Gönnern für diesen zahlreichen Besuch der beste Dank ausgesagt.

Doppelmord in Dresden

Dresden. Am Mittwoch gegen 7 Uhr wurden der 60jährige Geschäftsinhaber Ernst Nitsche und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Berggasse ermordet. Die Ermordung wurde durch einen Verwandten, die im gleichen Hause wohnt, unterrichtet. Als diese heute früh die Wohnung betrat, fand sie Nitsche in einer großen Blutlache tot im Korridor liegend. Die Frau lag tot im Bad. Beide Leichen wiesen schwere Kopfverletzungen auf, die offenbar von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand herührten. Die Fernsprechanlage war zerstört. Vermutlich liegt Raubmord vor.

Chemnitz. Ein Schulmädchen, das trotz Verboies den Totenleichen-Kassettenturm im Rabenheimer Wald betreten hatte, warf nun dort im Überdram ein Pflanz in die Tiefe. Der Pflanz trat einen einjährigen Jungen so unglücklich, daß das Kind bald darauf im Krankenhaus verstarb. — Vor einigen Tagen konnte ein hier wohnhafter 30jähriger Kaufmannlicher Angestellter festgenommen werden, der mehrfach in der Chemnitz in dort aufgestellte Sammelbüchsen für das Winterhilfswert gestohlen hatte. Dem gemeinen Burden konnte schon eine ganze Reihe solcher Sammelbüchsen nachgewiesen werden.

Mittelschicht. Zu Ehren des von Raubmord gemordeten SA-Mannes Max Schulz ist jetzt in der Max-Schulz-Strasse an der Nordseite eine Gedenktafel angebracht worden, die der SA-Sturm 21 in den nächsten Tagen feierlich weihen wird.

Hainichen. Oberkreuzinspektor Dorn hat bei beim Finanzamt Hainichen seit am 2. d. M. sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm für seine besonders treue und pflanzliche Amtsführung ein Dank- und Anerkennungs schreiben des Herrn Reichspräsidenten durch den Amtsvorsteher überreicht. Die Glückwünsche wurde er durch seinen im Namen des Herrn Reichspräsidenten der Finanzen, des Reichsleiters des Landesfinanzamts und des Finanzamts beglückwünscht.

Burgstädt. Als ich in einem Steinbruch in Dietzendorf die Arbeiter gerade in der Frühlichte befanden, durchschlug ein großer Stein das Dach der Hütte und fiel in den Boden. Als durch ein Wunder wurde keiner der Arbeiter verletzt. Der Stein war bei einer Sprengung fortgeschleudert worden.

Kuchardshof. Der bekannte Chemiker Augustin Kuchardshof hat hier in 14 Jahren nicht weniger als sechs Anwesenheiten, darunter eine Pflanz, eine Schwanz Spielart der Anwesenheit. — **Schleiss**. Die Botschaften für die Schloßregulierung sind soweit gegeben, daß mit den Arbeiten nunmehr begonnen werden kann. Die Zahl der Arbeiterlagere beträgt 15000 und 1000 Stammbesitzerlagere. Auf der Baustelle können bis zu 140 Arbeiter beschäftigt werden.

Celsitz, Erz. In einer Stehgebirgsbildung der Gewerkschaft „Deutschland“ ging während der Nacht plötzlich ein Sturz ein und ein Teil des in der Nähe befindlichen Aufschlusses durch einen Gebirgssturz zu Bruch, wodurch zwei Bergleute mit ihrem Stengel abgeschnitten wurden. Glücklicherweise vermochte man rasch durch Klopfsignale die Verbindung mit den Bergleuten aufzunehmen, worauf sie durch die im Revier vorhandene Pressluft mit den nötigen Mitteln versorgt wurden. Nach mehrstündiger anstrengender Arbeit, an der sich in östlicher Kameradschaft Beamte und Arbeiter unter Einsatz ihrer ganzen Kraft beteiligten, konnten die zwei abgeschnittenen wohlbehalten geborgen werden.

Gebirgsarbeiter. In nächster Stunde kam es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen tschechoslowakischen Grenzbeamten und Bergleuten. Die Beamten hatten auf der Hauptstraße oberhalb des „Groschens“ einen Postenposten von 20 Mann gestellt, der sofort die Nacht ergriff, doch gelang es, zwei Mann festzunehmen und zum Zollamt zu bringen. Die Vorkaser rortierten sich daraufhin zu sammeln und zogen vor das Zollhaus, wo sie durch laute Rufe die Freigabe ihrer Kameraden forderten und durch ein Bombardement mit Steinen ihrer Forderung, freilich erfolglos, Nachdruck zu geben versuchten. Die Beamten erwiderten den Angriff mit Schüssen, worauf sich die Vorkaser zurückzogen, später aber noch einmal kamen und sämtliche Postenposten zerstörten. Es auch die Wirkungstos blieb, zogen sie sich schließlich auf Schützengänge zurück.

Wiesbaden. Die im Herbst v. J. in Angriff genommene Weiterführung der Talstraße Himmelsmühle-Wolfsheim macht sichtliche Fortschritte. Wenn auch durch den anhaltenden Frost keinerlei Erdarbeiten gemacht werden konnten, so nahm man doch verhältnismäßig umfangreiche Sprengungen an den hohen Felsen des Schopstales vor. Am sogenannten Anstichhosenbach unterhalb der Himmelsmühle wurde durch die Sprengungen eine etwa drei Meter breite und 10 Meter hohe Quersperre freigelegt. Der während weiche Quersperre genannt, ist vom hellen bis zum dunklen Blau durchdrungen und gibt vormittags im Sonnenschein ein wunderbares Naturbild.

Bodau. Als in der Nähe des Bodauer Eisenbahnstammels am zweiten Oberleserlager ein größerer Trupp Reiter den Geleisepfad der Eisenbahnlinie aus-Abord überquerte, brach plötzlich ein Zug heran. Während es den anderen Reitern noch im letzten Augenblick gelang, die kühnen Tiere in Sicherheit zu bringen, wurde der eine Reiter mit seinem Pferde von der Lokomotive erfasst und von dem Geleisepfad herabgeschleudert. Das Pferd wurde dabei so schwer verletzt, daß es bald darnach verendete, während der Reiter im Protzwagen zum Reize gebracht werden mußte. Er hat zum Glück keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen.

Zwota. In der Familie Albert Glaz wurden am Ostermontag die 12 Kinder dieser Familie getauft; der jüngste Täufling ist wenige Wochen alt. Der Vater der Kinder hatte bisher einer Seite angedert und daher die Taufe verweigert. Reichspräsident v. Hindenburg und Ministerpräsident Brüning haben Ehrenpatronen übernommen.

Crimmitschau. Vor wenigen Wochen erst erklärte sich die kleine Firma Gebhardt Kaufmann bereit, für ihr gesamtes Personal die Anstellung der Arbeiterkontingente zu übernehmen. In diesen Tagen wurde jedem Mitgliede der Belegschaft, herab bis zur letzten Arbeiterin, erneut ein Geldschein gewährt, dessen Höhe durchgängig den Betrag eines Monatsentlohnens übertraf.

Zwidau. Als Nachfolger des im vorigen Herbst in den Ruhestand getretenen Oberlehrers H. Müller wurde von der Kirchgemeindeverwaltung St. Marien einstimmig Herr Arns von Pauen i. B. zum Stadtpfarrer und Superintendenten von Zwidau gewählt. — In einer gemeinsamen Sitzung der Gemeindeverordnetenkollegien von Wilsau und Niederhau wurde die Vereinigung der beiden Gemeinden beschlossen. — Im Stadtwald gelang es dem diensthabenden Förster, einen Vogelsteller in der Person eines 36 Jahre alten vordem Schachtmeisters festzunehmen. Er hatte eine Altkalotte mit Revolver bei sich. Bei einer Verhaftung fand man außerdem ein Päckchen Vogelklein und eine Schachtel mit Fangwürmern.

Bad Naußlitz. Am Ostermontag in der 8. Abendstunde wurde in Riechendorf die nach Bad Naußlitz zu gehende Frau Helena verm. Günther aus Buchheim von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftfahrzeug zu Boden gerissen. Bei dem Sturz erlitt die Bedauernswerte eine Gehirnerschütterung und Handverletzungen sowie innere Verletzungen. In der Nacht zum Montag ist die Verunglückte an den Folgen des Unfalls gestorben.

Gelma. Am ersten Oberleserlager haben junge Mädchen, die im Hochmüder Rittergutswald lagerten, durch großen Ungehör eine Wohnung in Brand gesetzt. Einer der Mädchen wollte keine Kameraden, die schliefen, durch ein Feuerzeichen. Das Feuer breitete sich rasend aus und ergriff eine Nichtenwohnung. Es ist nur dem unglücklich kleinen Eingreifen der Belegschaft des Arbeiterlagers zu verdanken, daß der Brand auf seinen Fortschritt beschränkt werden konnte. Das Arbeiterlagers hat alsbald keine gelagerten Kameraden alarmiert. Die Feuerbekämpfung ist unter der Leitung von Oberleutnant Beyer erfolgt.

Kochlitz. Im Arrestlager und Amtsbauplanmännlichkeit einen gemeinsamen Sieg zu geben, ist jetzt die bisher in Müchweide untergebrachte Arrestlager der SED nach hier verlegt worden, womit der Kreis in Zukunft nicht mehr die Bezeichnung „Kreis Müchweide“, sondern „Kreis Kochlitz“ haben wird. Aus Anlaß der Überführung der Arrestlager wurde die Stadt Kochlitz in reichem Maße geschmückt. Der kommunistische Parteimitarbeiter Walter Schick den kommunistischen Kreisleiter Hermann Borchardt in den Mauern der Stadt Kochlitz

willkommen, worauf ein gemeinsamer Umzug in die neuen nationalsozialistischen Ställe mit ihren Fahnen und Wimpeln durch die Straßen der Stadt erfolgte. Der in einem Vorbeimarsch vor dem Gebäude der neuen Arrestlager ausging. Anschließend fand eine Besichtigung der neuen Ställe statt. Die in der Arrestlager untergebrachten sind. Wegen abträglicher Verhältnisse über die Hinführung wurde ein Kochlitz Landwirt in Kochlitz genommen und dem Verwahrungslager Coburg zugeführt.

Niederleserlager. Beim Ausrücken von Gedäch im Bittlichen Gedäch auf dem linken Strichausler unweit des „Großen Hahns“ verlor sich plötzlich ein Holzstamm vor den Augen seiner Kameraden. Hilfreich arbeiteten die Erschrockenen an seiner Befreiung. Dabei legten sie den Eingang zu einer Höhle frei. Mit Taschenlampen drangen sie in den Gang, der reichlich mannshoch ist, ein und kamen nach etwa 20 Metern in eine geräumige Höhle. Nach verschiedenen Schweißarbeiten und den aufgefundenen Gegenständen, unter denen ein eisenerner Helm, ein gut erhaltenes Dolch mit Silbernen Anlauf und den Buchstaben J. S. war, handelt es sich um einen Kufenschießer der beiden Kameraden Karlens und Robert, die von 1894—1896 die Gegend umher machten. Die Höhle wird verfallen, damit nicht Unbeteiligte in die Fußstapfen von Karlens und Robert treten.

Kochlitz. Die kleine Witwe Theresia Seyfarth konnte jetzt bei voller Gesundheit und Bewusstseinsfähigkeit ihren 91. Geburtstag begehen. Die alte Dame wurde am 28. März 1843 in Freiburg an der Unstrut geboren und lernte dort in frühlicher Jugend den großen Bachmeister der deutschen Turnmusik, Turnlehrer Jahn, kennen. Sie lebte mit ihm unter den Rindern, die Jahn um sich sammelte und zu seinen Leibesbrüdern erzog, und erbielt von Jahn Frau den ersten Unterricht. Die Greisin vermag sich noch auf eingehende Einzelheiten zu erinnern, von denen sie gern und oft plaudert.

Dippoldiswalde. Am Ostermontag nahm Oberlehrer Superintendent Wischke in einem feierlichen Gottesdienste Mitglied von seiner Kirchengemeinde und Ehrwürd, deren Führer er seit 17 Jahren war. Er wird seinen Ruhestand in Dresden nehmen.

Baunzen. Auch in diesem Jahre brachte das Osterfest der Bauern und insbesondere der Stadt Baunzen mit ihren volkstümlichen Osterbräuten einen Wohlbefund von Fremden. Die RE-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ hatte mehrere Omnibusse mit Urlaubern aus Dresden nach Baunzen geleitet und ein Sonderzug aus Dresden hatte ebenfalls eine große Zahl von Gästen gebracht. Zahllose Besucher waren mit Kraftfahrzeugen gekommen. Beim Osterfest nahmen von Baunzen 26 Paare von Reitern an der Brausekon nach Kobitz teil. Auch an den übrigen Orten war die Teilnahme am Osterfest sehr hoch. Ein großer Teil des ersten Osterfestes erfuhr in Baunzen dem allen Brauch des Osterfestes auf dem Brausekon, wo sich zwar der Wind unheimlich bemerkbar machte, der aber der Selbstlosigkeit der Fahrer fordernden Jugend und der Freude und Gedäch spendenden Gäste nicht viel anhaben konnte.

Jütta. Aus Griechenland traf am Dienstag die telegraphische Nachricht ein, daß der in Verbindung mit wissenschaftlichen Erkundungen dort zur Erkundung wohnende Zivilingenieur Dr. Kurt Helmke plötzlich verunglückt ist. Mehrere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Dr. Helmke hat sich auf heimatsländlichem Gebiet große Verdienste erworben und ist besonders auch durch seine Fortschritte nach Afrika bekannt geworden. Er war bis zuletzt Leiter des Verbandes „Jütta“. Das höchste Ministerium hatte ihn mit der Leitung der „Jütta“ beauftragt. Das Heimatministerium in Jütta verband dem so tragisch ums Leben gekommenen keine Entschädigung. Dr. Helmke hand im 45. Lebensjahr.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 5. April
Deutschlandsender

- 11.30 Volksmusik
- 11.45 Arbeit als Lebenswerk
- 12.15 Tierfunk für Kinder
- 12.30 Fürs deutsche Mittel
- 12.45 „Liedern im Lande“
- 13.10 Violinkonzert von Spohr
- 13.25 Stunde der Scholle
- 13.40 „Winkel dunkler Wimper“
- 13.55 Die letzten Werke großer Meister
- 14.05 Schallplatten
- 14.15 Nachrichten; Sport-Vortrag; Rockmusik

Mitteldeutschland

- 11.20 Landwirtschaftshilfen
- 11.35 Tiere unserer Heimat
- 11.45 Substanzreiche Dichter
- 11.55 Volksmusik
- 12.15 Aus neuen Romanen
- 12.30 Die tschechoslowakische Armee
- 12.45 Bekanntnis zur Zeit
- 12.55 Das Geheimnis der Rattenjagd
- 13.10 Operettenkonzert
- 13.25 Der Donauraum
- 13.40 Die letzten Werke großer Meister
- 13.55 „Mit Japan“
- 14.05 Nachrichten; Osterreich-Vortrag; Volksmusik

Letzte Funfpruchmeldungen

des Frankfurter Tageblattes
zur Bezeichnung der Verhältnisse
im deutschen Chorwesen

Feiertag, 4. 4. Auf Grund des § 25 der ersten Durchführungsvorordnung zum Reichs-Tunfpruchgesetz vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 797) hat der Präsident der Reichstunfpruchkammer folgende Anordnung getroffen:

Alle in der Öffentlichkeit bei der Verbreitung nationalsozialistischer Kulturwaren mitwirkenden Kammergesangvereine oder -vereinigungen haben bis zum 15. Mai 1934 die Mitgliedschaft der Reichstunfpruchkammer zu erwidern.

Die Mitgliedschaft wird durch Eingliederung in den für das gesamte Kammerchorwesen allein zuständigen Reichstunfpruchverband „Deutscher Sängerbund e. V.“ erworben und ist Voraussetzung für die künftige öffentliche Vertretung des in Absatz 1 genannten Vereinigungen.

Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedskarte erbracht, welche der Deutsche Sängerbund e. V. der einzelnen Vereinigung zu Händen ihres gesetzlichen Vertreters im Auftrag der Reichstunfpruchkammer ausstellt. Der gesetzliche Vertreter jeder dieser Vereinigungen oder eine von diesem beauftragte Person hat beim öffentlichen Auftreten einer solchen Vereinigung die dieser ausgestellte Mitgliedskarte stets bei sich zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibeamten oder dem von mir zur Kontrolle besonders bestimmten Personen vorzuweisen. Eine Kammergesangsvereinigung, welche den Nachweis der Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund e. V. nicht erbringen kann, wird an ihrem öffentlichen Auftreten verhindert.

Mitgliedskarte zur Kirche kein Entlassungsgrund

Berlin, 4. 4. Der preussische Kultusminister hat, wie das D.D.-Büro meldet, eine Entschädigung dahin getroffen, daß die Entlassung oder Pensionierung wegen Mitgliedschaft in einer Kirche nicht erfolgen darf. Diese Bestimmung erfolgte aus Anlaß eines Einzelfalles, in dem einer Bekehrten, die keiner Kirche angehört, deshalb die Entlassung angedroht worden war.

Folgen schwerer Motorradunfälle

Berlin, 4. 4. Ein folgenschwerer Motorradunfall ereignete sich am 2. Oberleserlager bei Gersdorf. In einer Kurve wurde ein Spaziergänger von einem Motorrad, das die Kurve nicht mehr nehmen konnte und zu weit nach links geriet, überfahren und auf der Stelle getötet. Der Fahrer und sein Mitfahrer wurden auf die Straße geschleudert. Fast im gleichen Augenblick wurde ein zweites Motorrad, das auf dem Boden liegende erste Motorrad fuhr und ebenfalls umstürzte. Von den 4 Motorradfahrern trugen 2 sehr schwere Verletzungen davon. Die beiden anderen Motorradfahrer wurden leicht verletzt.

Bundeskanzler Dollfuß will nach London

Wien, 4. 4. Bundeskanzler Dollfuß beschäftigt, wie mitgeteilt wird, Warte des Monats nach London zu reisen. Die auf den 19. April festgesetzte Eröffnung der österreichischen Ausstellung in London bietet den amtlichen Anlaß zu dieser Reise. An zukünftiger Stelle wird hierzu erklärt, daß von maßgebender englischer Seite dem Bundeskanzler die Anregung zu seinem mehrwöchigen Besuch in London übermittelt worden ist. Die endgültige Entscheidung über die Londoner Reise soll in den nächsten Tagen fallen. Der Bundeskanzler beabsichtigt, in London mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Regierung in einem engen Gedankenaustausch über die die österreichische Regierung gegenwärtig unmittelbar berührenden internationalen Fragen einzutreten. Die österreichische Ausstellung in London wird durch den Handelsminister Stodinger eröffnet werden.

Noch keine Entscheidung Finnlands über das russische Angebot

Helsingfors, 4. 4. Die Presse beschäftigt sich mit den Nachrichten aus Moskau, wonach die Regierungen von Estland, Lettland, Litauen, Polen und Finnland dem russischen Vorschlag einer Verlängerung der Nichtangriffspakte bis 1945 zugestimmt haben sollen. Wie der finnische Presse von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Angaben nicht ganz zutreffend. Estland, Lettland und Litauen haben schon dem russischen Vorschlag zugestimmt. Auch dürfte Polen dies getan haben. Dagegen hat die finnische Regierung die Frage noch nicht beantwortet, so daß eine Antwort Finnlands an Rußland noch nicht abgegeben wurde. Jedoch wird die Stellungnahme Finnlands in den nächsten Tagen bekannt werden.

21 Mitglieder einer Familie wegen Raubgüterversteckung verurteilt

Kairo, 4. 4. Ein großer Raubgüterversteckungsgesetz gegen 31 Frauen und Männer, die alle der gleichen Familie angehören, ist am Mittwoch zu Ende gegangen. 21 Angeklagte, unter ihnen ein eingeborener Polizeioffizier, wurden zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis zu 5 Jahren und zu Geldstrafen von 300 bis zu 1000 englischen Pfund verurteilt. 10 Angeklagte wurden freigesprochen.

Berliner Produktendörse

Weizen (märk.) getrischen. — Roggen (märk.) getrischen.
Braugerste gut a) frei Berlin 174—180; b) ab märk. Station 165—171. — Sommergerste a) frei Berlin 163—168; b) ab märk. Station 154—159. — Hafer (märk.) a) frei Berlin 148—155; b) ab märk. Station 139—144.
Weizenmehl 11,5—11,5. — Roggenmehl 10,5 bis 10,8. — Weizen-Erbsen 40—45. — R. Speise-Erbsen 30—35. — Futter-Erbsen 19—23. — Weizen 16—16,75. — Weizen 16,5 bis 18,5. — Weizen 14,75—15,75. — Lupinen (blau) 11,5—12,5. — Lupinen (gelb) 14,75 bis 15,75. — Seradella (neu) 16,25—18,25.
Leinsamen 37% (ab Hamburg) 12 exkl. Monopolabgabe. — Erbsen 50% (ab Hamburg) 10,2 exkl. Monopolabgabe. — Erbsenmehl 50% (ab Hamburg) 10,4 exkl. Monopolabgabe. — Trübenmehl 9,9. — Soyabohnenmehl 46% (ab Hamburg) 8,8 bis 8,9 exkl. Monopolabgabe. — Soyabohnenmehl 46% (ab Sietim) 9,1 exkl. Monopolabgabe. — Kartoffelstodden 13,9—14.

Der Wallungsweg miltat

Keine wesentliche Veränderung.

Hauptgeschäftler: Karl Biebert, Frankenberg.
Beramtwortlicher Angelegenheiten: Ernst Köhler, Frankenberg. Rotationsdruck und Verlag: G. Köhler, Frankenberg. D. N. 3124 II.

Ufufangsbewertung

Schulranzen, Altkleider, Frühlingskleider, Zuckerwaren, Bierbräuer Trichter, ...

Stelche Kumbuchel bei Olayandau Wiada, Chemnitz, Hauptstraße 5

23. Ziehung d. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie

Ziehung am 2. April 1934. Eine Gewinnscheinliste ...

10000 auf Nr. 12953 bei H. Gernann Straube, Leipzig. 5000 auf Nr. 29219 bei H. Louis Kiehl, Dresden.

10000 auf Nr. 27345 bei H. Gernann Straube, Leipzig. 10000 auf Nr. 12744 bei H. Gernann Straube, Leipzig.

10000 auf Nr. 50355 bei H. Gernann Straube, Leipzig. 10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig.

10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig. 10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig.

10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig. 10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig.

10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig. 10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig.

10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig. 10000 auf Nr. 50319 bei H. Gernann Straube, Leipzig.

Freitag, den 6. April, im „Bereinshaus Nr. 1“

Rundgebung der gesamten Angefelltenchaft

(Berufsgem. der Kaufmannsgehilfen, der Büro- und Behörden-Angefellten, der Techniker, der Werkmeister und der weiblichen Angefellten).

Vortrag: Der Angefellte in der Deutschen Arbeitsfront!

Unterbegleitungsleiter Pg. Winkler, Chemnitz. Beginn 1/2 9 Uhr. - Eintritt frei!

Die für Donnerstag, den 5. April, angelegte Monats-Versammlung fällt aus, stattdessen ist es Pflicht, obige Rundgebung zu besuchen.

Deutsche Angefelltenchaft Ortsgruppe Frankenberg

Berufsgem. der Kaufmannsgehilfen. H. Drummer.

Das Erscheinen zu der ersten Kundgebung der Deutschen Angefelltenchaft im „Bereinshaus“ am Freitag, den 6. April 1934, abends 1/2 9 Uhr wird den Arbeitskameraden zur Pflicht gemacht.

Berufsgemeinschaft der Büro- und Behörden-Angefellten

Deutsche Angefelltenchaft - Ortsgr. Frankenberg/Sa.

Geschäfts-Verlegung!

Meiner werthen Kundschafft von Stadt und Land zur Kenntniss, daß ich meine

Bäckerei-Verkaufsstelle

von Herr-Weißel-Str. Nr. 13 nach Nr. 5 verlegt habe.

Ich werde nach wie vor bemüht sein, stets mit guter und reeller Ware zu dienen und bitte um gütige Unterstützung meines H. Unternehmens.

Seit Hilte! Erno Möbius, Bäckmeister, Hausdorf.

Druckmaschinen für Handel und Gewerbe

liefern schnell, gut und preiswert

Duchdruckerei L. G. Rosberg

Blattpflanzen, Palmen, Kakteen

haben das ganze Jahr hindurch ein schönes frisches Aussehen, wenn man ihnen ab u. zu eine kleine Menge Nährgut.

Mairol im Gießwasser

zuführt. Diese Düngung hat sich am besten bewährt. Mairol empfehlen als den besten Pflanzendünger:

Hansa-Drogerie Junius - Germania-Drogerie Mirisch, Stern-Drogerie Oberlander - Adler-Drogerie Tutschky, Gärtnerei C. Lohse, Blumenhaus O. Richter, Doss 50 Pfg.

Färber-Lehrling wird gesucht.

Färberei Alfred Nomborg.

Sie suchen zu mieten gesucht: Wohnung

besteht aus Stube, Schlafstube, Küche und Zubehör. Offerten u. B 699 an den Tageblatt-Verlag erbeten.

Suche sonnige 3- od. 4-Zimmerwohnung

(möglichst mit Bad) für 15. April oder 1. Mai. Offerten unter A 698 an den Tageblatt-Verlag erbeten.

Möbliertes Doppel-Schlafzimmer.

Wohnzimmer und Küchenbenutzung sofort gesucht. Angeb. m. Preisang. unter D 701 an den Tgl.-Verlag.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu mieten gesucht. - Offerten u. C 700 an d. Tgl.-Verl.

Platzort auf Leinwand gedruckt!

Es ist streng verboten glühende Nadeln oder irgend welche brennenden Stoffe - Reißnadel, Papier usw. - in die Leinwand zu werfen. Der Hausbesitzer.

Vorwärts! in der Buchdruckerei C. G. Rosberg - Markt 9.

Wir danken hierdurch herzlich für die so zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Willi.

Max Preiß und Frau Spezialhaus für Tabakwaren

F. F. alte Kameraden Morgen Donnerstag im Fremdenhof zum „Hoh“.

Dierck 1 Weißage, „Frankenberger Erzähler“ Nr. 27

Donnerstag, den 5. April, normirtung 10 Uhr

in Frankenberg 1 Korb-Garnitur gegen sofortige Barzahlung veräußert werden.

Gammelhof der Bleier: Gold-„Stadt Dresden“, Frankenberg i. Sa., den 4. April 1934.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Blochem Sprechstunde

Donnerstag 1-1/2 Uhr Chemnitz Str. 27

4 Tage billige Süßwaren!

Donnerstag / Freitag / Sonnabend / Montag

Kokosbrotchen, bunt 1/2 Pfd. nur 22 ¢

Kokosbrotchen mit Schokolade 1/2 „ „ 30 ¢

Kleine Osterkörner 1/2 „ „ 38 ¢

Puffröllchen-Eier 4 Stück 30 ¢, 4 Stück 30 ¢

Strawberröllchen 1/2 Pfd. nur 37 ¢

Hütchen-Pralinen 1/2 „ „ 28 ¢

Deutsche Mischung 1/2 „ „ 36 ¢

Tip-Top-Mischung 1/2 „ „ 43 ¢

Spezial-Mischung 1/2 „ „ 55 ¢

Teegebäck 1/2 „ „ 33 ¢

Fruchtwaffeln 1/2 „ „ 33 ¢

Schokoladen-Creme-Waffeln 1/2 „ „ 44 ¢

Crema-Bruch-Schokolade 1/2 „ „ 32 ¢

Vollmilch, Nuß, Mokka, Halbblut

4 Tafeln à 100 Gramm nur 65 ¢

Erdnüsse ein ganzes Pfund 20 ¢

3% Rabatt!

Hamburger Kaffee-Lager

Wobersberg Str. 3 - Winterstraße 11a.

MONTBLANC

DER QUALITÄT FÜLLHALTER

FABRIKAT + SIMPLO + HAMBURG

Zu haben bei

L. G. Rosberg, Markt 9.

Guterhaltene Rücken-Sofa

kauft

Chemnitz, S. I. L.

Visitenkarten fertigt C. G. Rosberg.

Aus dem Nachlaß des verst. Herrn Woldegar Günther

werden freihändig verkauft:

Gut erhaltene Möbel, Wirtschaftsgegenstände, 1 Geldschrank, 1 Eisschrank, 1 Gasofen, 1 Zimmerheizung u. v. m.

Verkaufzeit an Werktagen von 2-6 Uhr nachmittags

Bismarckstraße 6

Ordnung Bruno Haubold.

„Schillergarten“

Jeden Mittwoch und Sonnabend 1 Tanzabend!

Oster-Tüten

sowie reizende Geschenke

für den ersten Schußgang in reicher Auswahl bei

Witwin Johne.

Billiger Seeftisch-Verkauf

morgen Donnerstag.

Preise hängen in den Geschäften aus. - Um gütigen Zuspruch bitt. Reibel, Feder, Müller.

Seine Briefe diktirt man

bei Alendorff, Graben 18 / Tel. 71.

Wer? Reinigt, färbt, bügelt, gerbt

effizient und preiswert!

Gräfe

Modernste u. schonendste Bearbeitung.

Annahme: Fr. Ramprad, Leopoldstr. 2

Sommerproffen

werden, wenn alle vorzuzug, durch

Venus

Gegen Pickel, Mitesser, Schüßel, Ärztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger an häßlich herum.

Germania-Drogerie Mirisch.

Betten

Möbel und Hausrat

(u. a. Selbstverkleidung, Akzentkantung, Fußb., Gefäßkantung) wegen Auflösung des Haushalts zu verkaufen

Chemnitz Str. 32, I.

Modern. Klubsofa

Schreibsekretär

zu verkaufen

Wassergasse 3.

Das

Ein

18

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Nr. 78

Mittwoch den 4. April 1934

93. Jahrgang

Gelernte Einweihung

Der Deutschen Evangel. Kirche in Athen

Athen, 3. 4. In Gegenwart des deutschen Konsulats, Eisenlohr, des Stellvertreters des Reichsbischofs, Bischof Hedel, des griechischen Außenministers Marinos, der Gattin des griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris sowie zahlreicher Persönlichkeiten des griechischen Klerus und des Finanz- und Kultusministeriums fand am Ostermontag unter feierlichem Glockengeläut die Einweihung der hiesigen deutschen evangelischen Kirche statt, der ersten und einzigen deutsch-evangelischen Kirche Griechenlands. Bischof Hedel übergab zunächst das neue Gotteshaus der Obhut der deutschen Gemeinde in Athen. In der anschließenden Predigt wies der Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde, Rindermann, u. a. auch auf die herrlichen Beziehungen der deutsch-evangelischen Kirche zur griechisch-orthodoxen Kirche hin und legte ein Treuegelübnis zur Heimkehr in Deutschland ab. Am den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsbischof sowie den Kultusminister wurden Telegramme geschickt.

Danktelegramme des Reichspräsidenten

Berlin, 3. 4. Der Reichspräsident hat auf das Telegramm, das die deutsche evangelische Gemeinde in Athen aus Anlaß der Einweihung der neuen Kirche an ihn gerichtet hat, mit einem herzlichen Danktelegramm geantwortet. Ebenso hat der Reichspräsident auf ein ihm von der Leitung der auf einen Oberbesuch nach Berlin gekommenen laubhaften Sänger und Sportler zugesandten Telegramm geantwortet.

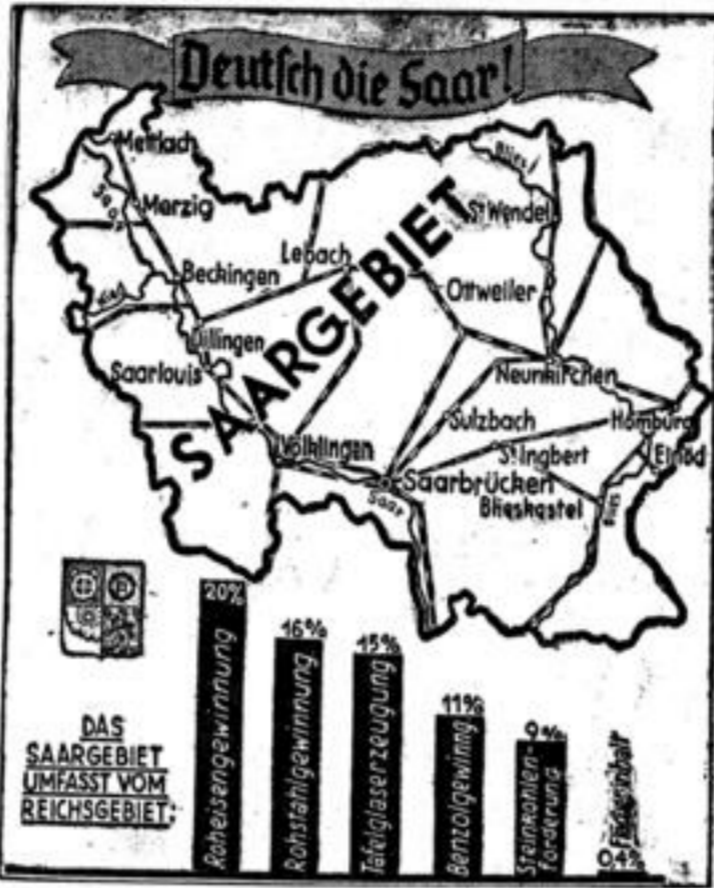
Die ehemaligen Berufssoldaten helfen Arbeitsplätze schaffen

Führertagung des Reichstreitbundes ehemaliger Berufssoldaten

Auf der Führertagung des Reichstreitbundes ehemaliger Berufssoldaten am 17. März 1934 stellte der Präsident des Bundes, Oberbürgermeister Schwabe, Koburg, unter lebhafter Zustimmung der anwesenden Führer der Verbände und Ortsgruppen des Reichstreitbundes fest, daß auch die ehemaligen Berufssoldaten wissensreich, in die kommende große Arbeitslosigkeit einzugreifen.

Jeder ehemalige Berufssoldat wisse, so erklärte der Bundespräsident, wie bitter es sei, jahrelang auf einen Arbeitsplatz warten zu müssen, und weil das jeder bitter empfunden habe, wisse er, daß alle ehemaligen Berufssoldaten Verständnis dafür haben werden, wenn die nationalsozialistische Regierung zur Schaffung von Arbeitsplätzen für junge ehemalige Berufssoldaten und andere arbeitslose Volksgenossen durch Herabsetzung der Beamtenaltergrenze freie Arbeitsplätze schafft.

Die als Beamte angestellten ehemaligen Berufssoldaten hoffen, damit den übrigen Beamten ein Beispiel echter Kameradschaft und Volks-



Das Saarland muß deutsch bleiben!

Marie des Saargebiets mit einer Aufzeichnung der hauptsächlichsten Produktion des Landes, berechnet in Prozenten der reichsdeutschen Produktion.

Immer näher rückt der Tag, an dem im Saarland die Abstimmung über die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterland stattfinden wird. Der Ausgang des Volksentscheides ist schon heute eindeutig und ihm gemäß kann es nur eine gerechte Lösung geben: Die baldige und vordringliche Rückkehr des ungeliebten Landes, das durch Sprache, Gestattung und Geschichte deutsch war, deutsch ist und deutsch sein wird.

verbundenheit zu geben; denn sie werden durch diese Maßnahmen wohl mit am härtesten betroffen, weil ihre wirtschaftliche, soziale und familiäre Lage durch die letzte Inflation im Beamtenverhältnis weit schlechter ist, als die ihrer vergleichbaren Kollegen.

Im übrigen verließ diese Führertagung in vorbildlicher soldatischer Weise, getragen von nationalsozialistischem Geiste. In knapp aber scharfen Zügen zeichnete der Bundespräsident die politische Entwicklung und derzeitige politische Lage und das Marschziel und die Marschrichtung. Er verlangte von allen Mitgliedern des Reichstreitbundes auch im Privatleben die gleiche soldatische Haltung wie während der aktiven Dienstzeit. Das Mitglied des Bundespräsidenten, General Wittmann, verband es in ausgezeichnete Weise, den ehemaligen Berufssoldaten klarzumachen, wie auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven

Dienste Kameradschaft der Tat, Wehrwille und soldatisches Uebermaß gepflegt werden können. Bürgermeister Pöckel, Wiesbaden, der gleichfalls dem Bundespräsidium angehört, zeigte in eindringlicher, rührungsgewebter Weise, wie die Organe des Reichstreitbundes an den Kameradschaftsverbänden nationalsozialistischen Geistes erfordern, pflegen und vertiefen können. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Herrn Kameraden Baumlinger, der sich eingehend mit allen Fragen der Unterbringung ausgedienter Berufssoldaten im bürgerlichen Beruf befaßt, wobei er unter anderem nachweisen konnte, daß die Zivilversorgung nicht nur ihren Tiefpunkt überwunden hat, sondern in erfreulich starkem Aufschwung begriffen sei. Auch zeigte er die Wege auf, die von den Organen des Reichstreitbundes beschritten werden können, um auf dem wichtigen Aufgabengebiet des Bun-

des, der Betreuung der ehemaligen Berufssoldaten, die auf Aufstellung im Staatsdienst verzichtet haben und nun im schweren Existenzkampf des freien Erwerbslebens stehen, erfolgreich wirken zu können.

Man darf mit großer Genugtuung feststellen, daß diese erste Führertagung des Reichstreitbundes den Beweis dafür erbracht hat, daß die Kameraden des Bundes, die 12 und mehr Jahre des Lebens mit lehrer Einjährigkeit dem Staate zur Verfügung gestanden haben, unter der kraft- und zielstrebigen Führung ihres Bundespräsidenten im alten Geiste, aber mit neuem Schwung und großer Begeisterung an den Zielen arbeiten, die da heißen:

Alle für einen, Gemeinsam geht vor Eignung, alles für Deutschland!

Unruhige Oftertage in Spanien

Madrid, 3. 4. (Frankfr.) Die streikenden Gas- und Wasserarbeiter in Barcelona haben während der Oftertage eine Reihe von Sabotageakten verübt. Insbesondere war der Ostermontag dazu ausgerechnet worden, eine allgemeine Panik in der Bürgererschaft herbeizuführen. Die Streikenden hatten in die Wasserleitungsrohre große Mengen Gas eingelassen, die zu Explosionen führen sollten. Lediglich der Aufmerksamkeits der stellvertretenden technischen Personals war es zu verdanken, daß Unglücksfälle vermieden wurden. Trotzdem war die Stadt den ganzen Tag über ohne Wasser. Anschläge auf Gasähler und Verteilungsapparate sind an der Tagesordnung. Es wurden wieder mehrere Leberfälle verübt, von denen einer einem Bankwäscher das Leben kostete.

In Madrid dauert der Metallarbeiterstreik an. Die Wiedereinführung der Todesstrafe in Spanien hat am Ostermontag zu Demonstrationen, Versuchen der extremen Linken in der Hauptstadt geführt, in deren Verlauf auch mehrere Fenster der deutschen Ueberseebank von Anarchisten eingeschlagen wurden. — In Granada sind neue Anarchistenführer durch einen selbstgegründeten unterirdischen Gang aus dem Gefängnis entflohen. Im übrigen sind die Oftertage, abgesehen von Brandstiftungen an einigen kleineren Kirchen in der Provinz ohne besondere Zwischenfälle verlaufen.

Der von einem Teil der Presse in großer Aufmerksamkeit betrachteten Gründung der Vinsrepublikanischen Partei, die sich aus den Resten der Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Gana zusammensetzt und im Parlament etwa über 15 Stimmen verfügt, kann keine praktische Bedeutung beigemessen werden.

Die Heimat-Zeitung ist und bleibt der beste Hausfreund!

Das Märchen von der Liebe

Ein Roman von Werner Spielmann

18 (Nachdruck verboten)

Eine Tür knippt. Gilba springt auf und geht ins Wohnzimmer. Da schreit ihr Herz auf, denn am Pfosten der Tür lehnt Marie, das leidenschaftige Grauen in den Augen.

„Marie — Marie!“ schreit Gilba voll Qual auf. „Meine Liebe, liebe Marie — bei dem göttlichen Gott — was ist geschehen?“ Marie starrt in sich zusammen, als sie die Arme der Freundin umschlingt.

Dann plötzlich schreit sie auf, schüchtern auf in ihres Herzens furchtbarer Not und Verzweiflung. Sie schreit wie ein zu Tode getroffenes Tier. Das Uebermaß der Qual ist in ihrem Schreie, als wenn alles Weh der Welt Ausdruck fände. Gilba hält sich mühsam aufrecht.

„Rind — Hebe — liebe Marie — sprich doch — ich bitte dich — sprich doch — ich dir's doch — meine Freundin — sag's doch — sag's — was hat man dir angetan?“

Rose hat sich denn aus dem Bette erhoben. Im Nachtskleid, mit verwirrem Haar und den Augen voll unangenehmer Schmerz steht sie im Rahmen der Tür.

„Mein — Rind!“ schreit sie. „Rose — ach — Rose!“ schreit Marie und stürzt auf sie zu, taumelt in ihre Arme. „Ach — Rose —“

Ihre Herzen schlagen im rasenden Lauf. Noch ist kein Wort ausgesprochen, aber sie wissen, sie ahnen das Furchtbare, was in dieser Stunde geschehen ist.

Sie warten und warten, aber das armselige Menschenkind kann ihnen keine Antwort geben. Sie tragen sie nach der Kammer und bringen sie zur Ruhe.

Rose nimmt an ihrem Lager Platz. Gilba aber hält es nicht länger im Hause. Sie will zu Dr. Grod reiten.

Sie hat das Gefühl, daß der Arzt hier am

Inspektor Rosenbach steht unten im Hofe und starrt auf den Rottenbauer, der die halb ohnmächtige Marie herangeleitet hat.

„Rottenbauer — was ist denn geschehen?“ „Geschehen — noch nie, Inspektor. Aber wenn ich nicht heute Weiden schlugen, gegangen wäre, dann hätte der Teufel leichtes Spiel gehabt.“

„Ich verstehe dich nicht, Rottenbauer! Wer hat dem Fräulein was angetan wollen?“ „Wer? Da fragst du mich, Inspektor! Hast du denn keine Augen nach im Kopf, he?“

„Rottenbauer — ich weiß — der — der junge Herr von Höllich ist mit dem Fräulein zum Pfarrer gegangen.“

„Zum Pfarrer? Haha — zum Pfarrer! Inspektor — ich bin da angekommen, wie er dem armen Ding — Gewalt antun wollen! Bei meiner Seele, das hat er tun wollen! Es hat geschehen, Inspektor — geschehen — es — den Schrei vergeh ich nie! Der ging durchs Herz wie ein spitzer Stahl.“

„Und den Keel — den Keel — soll sie heiraten?“

Der Greis nickt, und seine Stimme ist mutlos geworden. „Kannst du was tun dagegen, Inspektor? Soll ich — der arme Rottenbauer, zum Herrn Pfarrer gehen und ihm alles sagen? Glaubst du, daß es was nützt? Ist nicht idelst, unser Pfarrer, gibt sich alle Mühe, ein guter Seelsorger zu sein, aber — daß er wider die Hölliche sein kann? Glaubst du das, Inspektor?“

Dann wendet er sich zum Gehen.

Gilba ist aus dem Haus getreten und steht den Inspektor.

Rosenbach ruft den Rottenbauer zurück. „Sie sind in Sorge um das Fräulein!“ ruft ihm der Inspektor zu. „Ich weiß von ihrem Gesichte ab.“

„Ja — was — was —“

das Herz ist grenzenlose Empörung. Sie weint vor Schmerzen auf, aber sie ist zugleich erleichtert, als sie erfährt — Gott hat durch den armen Greis die kleine Marie vor dem Schlimmsten bewahrt.

Über eine entsetzliche Angst packt sie plötzlich. Sie mahnt zu Dr. Grod. Der Arzt mahnt her, denn Marie ist krank, die furchtbare feilsche Erschütterung hat sie aufs Krankenbett geworfen. Es drängt sie aber erst, Höllich die Wahrheit über die Gemeinheit des Sohnes zu sagen.

„Fräulein Reuß möchte den gnädigen Herrn und Herrn Alomar bringen sprechen!“

Höllich wendet einen Blick mit dem Sohne, der mühsam um seine Fassung kämpft.

„Warten Sie das Fräulein hier herein!“ sagt Höllich ruhig.

Gilba tritt kurz darauf ein. „Was wünschen Sie?“ fragt Höllich kurz, ohne sich aus dem Sessel zu erheben.

„Herr von Höllich — ich bin gekommen, Ihnen zu sagen, daß Ihr Sohn der größte Schuft ist, der je unter Gottes Sonne gelebt hat!“

Ein dreistimmiger Aufschrei ist die Antwort. „Hinaus!“ donnert Höllich.

„Hinaus — wird man zu Ihnen sagen! Ihr Sohn hat Marie Gewalt antun wollen. Marie ist feilsch zusammengedrückt.“

„Gewalt antun wollen?“ spricht Höllich hohnlachend. „Was ist das Schlimmste dabei? Sie sind verlobt und heiraten sowieso bald.“

„Ich Sie die Scham nicht erträgt. Sie sind kein Mensch. Sie sind ein Tier, Schammer wie ein Tier! Aber das Maß ist voll, Herr von Höllich! Noch heute lege ich die Angelegenheit in meines Vaters Hände.“

Sie verschandelt kein Wort weiter an ihn, denn es ist schade um jedes Wort. In diesem Augenblicke ist alles Gute reiflos zerstört. Nur ein Wort hat für sie noch Zauberkraft: Geld — nochmals Geld!

„Geben Sie mir den Kalif rasch! Ich muß nach dem Dorfe!“

Gilba reitet durch das Tor. Sie hört Stimmen hinter sich, Flüche erschallen — sie treibt das Pferd vorwärts, und das edle Tier reagiert sofort.

Im scharfen Trab geht es dem Dorfe zu. Sie möchte im Galopp reiten, aber der Rehel ist so dicht, und sie will keinen Menschen gefährden.

Plötzlich hat sie das Gefühl, als wenn ihr einer folgt, sie hört Hufschläge. Im Galopp kommt einer heran.

Sie hat keine Ahnung, wer es ist, aber sie fühlt instinktiv — es ist ein Feind, und sie treibt das Pferd schärfer an.

Da — sie ist eben an dem Rind, wo es still rechts abfällt in die Sandgrube.

Der Reiter ist dicht hinter ihr. Plötzlich hört sie, wie ein heftiger Schlag den „Kalif“ trifft, das edle Tier steigt in die Höhe, macht einen gewaltigen Satz.

Ein entsetzlicher Schrei und Röhren und Reiterin stürzen in die Sandgrube, sich mehrmals überschlagend.

Rose ist bei Marie, die wie eine tote im Welt liegt. Ihr partes Gesichtchen ist totenblau, und sie atmet kaum.

Eine Stunde vergeht und niemand regt sich. Da schlägt es plötzlich an die Tür.

„Aufmachen — aufmachen!“ hört sie Höllich's Stimme.

Aber Rose weigert sich. So sehr auch Höllich droht, sie öffnet nicht. Wieder vergeht eine Stunde.

Rose packt die Angst. Marie atmet kaum. Der Arzt muß kommen. Gilba ist immer noch nicht zurück. Sie überlegt, dann kneibt sie sich an und schleppt sich bis in den Hof, wo das Telefon auf dem kleinen Tisch in der Ecke steht.

Sie ruft den Arzt an. Dr. Grod mahnt sich und hört bestürzt, daß Marie krank ist. Er verschreibt, sofort zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Ämterliche Mitteilungen der DVB.

Kreis Hülse

Beim Veranlassungen für „Kraft durch Freude“... Die bereits angeforderte Logung für den Ortswart...

Flüß, den 31. März 1934. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Logung der Ortswart „Kraft durch Freude“... Die bereits angeforderte Logung für den Ortswart...

Flüß, den 3. April 1934. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Sitzung der Propagandawarte... Am Sonntag, den 8. April, vormittags 9 Uhr, findet in Oberan in der „Scharfes Eck“...

Deutsche Arbeitsfront - Kreisabteilung Hülse. gep. H. Weber, Kreispropagandawart.

25 Jahre Sparverein Niederwiesla

Der Geschichte unseres Ortes und seiner Wirtschaft ist man es schuldig, daß man eines Ereignisses gedenkt, das bereits einen Monat hinter uns liegt.

Am 24. Februar feierte der gesellige Sparverein Ober- und Niederwiesla sein 75. Stiftungsfest. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Karl Graupner, gab einen Bericht über die Geschichte des Vereins...

Der gesellige Sparverein wurde am 27. 2. 1859 von folgenden Männern gegründet:

Carl Litzmann, Ernst Vogel, Karl Rant, Friedrich Fiedler, Eduard Fiedler, Hermann Witzig, August Wächter, Franz Wolf, Friedrichgott Otto, Friedrichgott Reichold, Carl Angermann, Friedrich Ruffloff, Friedrich Junger, Friedrichgott Fiedler, Friedrichgott Fiedler, Traugott Rant, Julius Bergl, August Scheffler, Friedrichgott Wählg und Hermann Schatzschmidt.

Kulturgeschichtlich interessant ist die ältere Wiederkarte des Bormanns Friedrichgott. Diesem Vornamen entspricht der 3. Punkt des 1. Protokollens, der da besagt, daß sämtliche Personen, die dem Verein beizutreten, bis mit gutem Betragen willkommen sind...

Gesparrt und gepuffert hat der Verein bis zu seinem 75. Stiftungsfest. Er trug sein beschiedenes Schicksal auch zur Winterhilfe in diesem Jahre bei. Durch die Spargelder des Vereins war es auch der Girokasse unseres Ortes möglich...

Von den Gründern des Vereins lebt heute niemand mehr. Von den Lebenden gehören dem Vereine 44 langjährige Mitglieder an.

Friedrich Lutzner 66 Jahre, Friedrichgott Fiedler 60 J., Hermann Otto 59 J., Hermann Seltner 54 J., Friedrich Reichold 48 J., Friedrich Reichold 47 J., Max Sankwitz 44 J., Otto Wählg 44 J., Oskar Wächter 40 J., Julius Lutzner 40 J., Julius Lutzner 40 J., Richard Thiele 38 J., Anton Ullmann 38 J., Emil Fiedler (I) 36 J., Richard Günther 35 J., Max Weger 34 J., Oskar Hofmann 34 J., Emil Fiedler (II) 34 J., Ernst Rängel 33 J., Otto Ruhn 33 J., Josef Ränger 33 J., Max Hothe 32 J., Emil Schwamm 31 J., Otto Weber 31 J., Emil Kurich 31 J., H. Dietrich 31 J., Dr. Gräfe 30 J., W. Weber 29 J., Em. Rant 29 J., Max Richter 29 J., Linde Hefl 29 J.,



Reichsberufs-Wettkampf der deutschen Jugend vom 9. bis 15. April 1934



Reichsjugendführung der Deutschen Arbeitsfront

Zum Reichsberufs-Wettkampf der deutschen Jugend

Diese beiden Blätter werden für die Teilnahme an dem großen Reichsberufs-Wettkampf „Deutsche Jugend am Werk“, der in der Zeit vom 9. bis 15. April im ganzen Reichsgebiet ausgetragen wird...

Emil Junger 29 J., Em. Ruhn 29 J., Karl Graupner 29 J., Karl Richter 28 J., Edmund Ruhn 27 J., Arno Schmidt 27 J., Friedrich Exner 27 J., Fritz Müller 27 J., Paul Eibam 25 J., Joh. Wählg 25 J., Osm. Rängel 25 J., Emil Hoyer 25 J., Herm. Schöder 25 J.

Der jetzige Vorstand des Vereins setzt sich zusammen: 1. Vorsitzender: Karl Graupner; 2. Vorsitzender: Emil Hoyer; Hauptkassierer: Emil Junger; Schriftführer: Oskar Hofmann; Beisitzer: Adolf Weber.

Jubiläum-Chrenabend im Männergesangsverein „Sängerchor“

Am 10. März veranstaltete der MGV „Sängerchor“ einen Chrenabend, um wiederum vier seiner verdienten Gesangsleiter für besondere Treue zum Verein und heilsamem Wirken zu feiern...

Der Leiter der Volkswirtschaft, Herr Beer, übermittelte Dank und Glückwünsche.

Zum Werbetag für die Jugendherbergen

Das eindrucksvolle Werbeplakat, das auf den Reichswärter und Oberst des Jugendherbergsverbandes hinweist...

Eine der schönsten Selbstabbildungen ist das Wandbild, das gerade deswegen für die Jugend besonders wertvoll ist, da es den jungen Menschen die Schönheiten unseres Vaterlandes offenbart.

Jubilare, Max Schramm (46 Jahre), Gerh. Schönherr (40 Jahre), Oskar Reil (40 Jahre) und Wihl. Rudolph (40 Jahre), die er mit der Ehrennadel des DVB, auszeichnen konnte...



Schaff ins Jugendherbergen

Wollen im Umgang mit Menschen, mit denen man ein gemeinsames Ziel erstreben will und gerade die Pflege unseres deutschen Lebens stellt hier besondere Anforderungen. Die Trägheit des Herzens muß endlich dem Willen des Herzens weichen...

Zerlegung der Wehrmacht in der Tschechien

Die Aufdeckung einer großen Spionage- und Umsturzorganisation in der Tschechoslowakei hat den Beweis dafür erbracht, daß die Kommunisten im dortigen Staatsgebiet sich festgesetzt haben. Das ist natürlich von besonderer Bedeutung mit Rücksicht auf die Nähe, in der wir uns von der Tschechoslowakei befinden...

Kunst und Wissenschaft

Vom Chemnitzer Stadttheater. Direktor Heinz Pahl hat die gegenwärtig mit großem Erfolg am Chemnitzer Schauspielhaus aufstrebende Schauspielerin Violetta Werner als erste Solistin und jugendliche Salondame ans Dresdener Komödienhaus verpflichtet.

Handel

Chemnitzer Schlachthofmarkt vom 3. April. Rindfleisch: 296 Rinder, 57 Ochsen, 93 Bullen, 139 Röhre, 9 Hälften, 0 Pfeffer, 621 Röhre, 297 Schale, 1296 Schweine. Fresse für 100 Pfund Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: 1. Klasse 30-32, 2. Kl. 28-30, 3. Kl. 25-28, 4. Kl. 23-24, 5. Kl. 21-22, 6. Kl. 19-21, 7. Kl. 17-19, 8. Kl. 15-17, 9. Kl. 13-15, 10. Kl. 11-13, 11. Kl. 9-11, 12. Kl. 7-9, 13. Kl. 5-7, 14. Kl. 3-5, 15. Kl. 1-3.

Unverlangte Beiträge

werden nur zurückgeschickt, wenn ein frankiertes Briefumschlag beiliegt. Für Aufmerksamkeit unverlangt eingesandter Beiträge wird in keinem Falle Gewähr geleistet. Es empfiehlt sich daher, eine Widmung oder einen Durchschlag zurückzugeben.

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 27

Mittwoch den 4. April

1934

Hallo, Susse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. J. Stolp

Uebersetzungsrecht: Prisma-Romanverlag, Berlin-Schöneberg

4

Nachdruck verboten.

„Olga“, sagte Seine Durchlaucht eben. „Ich glaube, wir sind nun bald bei deinem trotteligen Better. Die Finanztransaktion überlasse ich dir. Sieh zu, daß du möglichst viel herauszuschlagen kannst!“

Der Fürst lehnte sich im Fond des Wagens zurück und rieb sich zufrieden die Hände. Er war unglaublich dürr geworden. Die rote Nase in seinem verlebten Gesicht glühte wie ein Leuchtfeuer. Seine Gattin, die die süßen französischen Biskuits in ein wahres Fleischgebirge umgestaltet hatten, warf die Zigarette aus dem Auto und nickte.

„Gewiß“, sagte sie mit einer etwas asthmatischen Stimme. „Ich werde Johann etwas von unseren riesigen Ländereien erzählen. Wir brauchen neue landwirtschaftliche Maschinen und haben augenblicklich kein Geld frei, um sie zu kaufen. Ich werde eine namhafte Summe verlangen, und so bald wir sie haben, werden wir nach der Riviera abreisen.“

Fürst Bogil Maschinoll grunzte zufrieden.

Das Auto begann plötzlich zu ächzen und pusten, schauerte noch ein paar mal wie ein im Sterben begriffener vorweltlicher Saurier.

„Verdamnte Benzinkiste!“ sagte der polnische Chauffeur, der immer deutsch reden mußte, da die Fürstin polnisch nicht verstand und begreiflicherweise infolge Mangels jeglicher Intelligenz es auch nie erlernen würde.

Fürstin Olga beugte sich nach vorn.

„Was gibt's denn schon wieder, Privatist?“ fragte sie den Chauffeur.

„Es sich Karre verflücht, Pirouette, nicht hinaufzubringen auf Straße steile, aier Gnaden“, brummte der Chauffeur mürrisch und sprang aus dem Sitz, um das Museumstück von einem Wagen kopfschüttelnd zu umschleichen.

„Jetzt ist es das siebenundzwanzigste mal“, sagte der Fürst resigniert, „daß diese entsetzliche Kommode auf Rädern stehen bleibt. Ich glaube, wir wären schneller nach hier gekommen, wenn wir alle drei den Wagen getragen hätten.“

Fürstin Olga nickte bekümmert.

„Wir werden uns, sobald Johann das Geld herausgerückt hat, einen neuen, modernen Wagen kaufen, Bogil“, sagte sie und zündete sich eine neue Zigarette an.

Der Chauffeur, der die Motorhaube aufgehoben hatte, um eine Weile tiefsinnig in das Getriebe zu starren, sagte: „Aier Gnaden, ist sich teifliches Zylinder kaputt da, nig mehr zu machen. Führt sich Automobil nicht weiter. Wissen machen Reparatur. Wissen aussteigen, aier Gnaden, müssen lassen mit Fiese mieses.“

„Amen, du Hundesohn!“ ächzte der Fürst, der vor lauter Nicht nicht laufen konnte.

„Großer Gott!“ stöhnte die Fürstin, die keine zehn Schritte vom Fleck kam, ohne daß sie nicht vor lauter Zeit asthmatisch wie eine Dampfmaschine zu pfeifen begann.

Robert, der oben vor dem Lüderschen Weingute stand und die ratlosen Gesichter der drei stehengebliebenen Automobilisten bemerkte, kam die abschüssige Straße herunter und trat an den Wagen.

„Guten Tag“, sagte er. „Wo steht es denn...?“

Die drei starrten ihn an und fragten, ob er nicht ein Auto oder eine Zugmaschine zur Verfügung habe. Sie wollten nach dem Baberbedschen Weingute. „Mein Name ist Fürst Maschinoll“, sagte Seine Durchlaucht erhaben hinzu.

Fürst Maschinoll war das!? Robert verbogte sich kurz. Himmel, und dieses weibliche unförmliche Wesen neben ihm war also die Fürstin! Robert verließ sich ein Lachen. Und wegen diesen

beiden komischen Figuren hatte Johann Baberbed das ganze Städtchen halb verrückt gemacht.

„Ich hätte“, meinte er, „ein paar Ochsen, die Ihren Wagen bis zu dem Bestimmungsort abschleppen könnten.“

„Das genügt“, versetzte der Fürst erleichtert darüber, daß er nicht zu laufen brauchte. „Bringen Sie die Tiere her, junger Mann!“ schloß er gönnerhaft.

Robert nickte innerlich lachend und stellte sich breitbeinig auf die Straße. Dann piffte er dreimal durch die Finger.

Der alte Bibber erschien oben auf der Anhöhe.

„Bring mal die beiden Ochsen mit dem Joch herher!“ rief Robert hinauf.

„Ich verstehe immer Ochsen!“ schrie der alte Bibber zurück. „Reinst du damit die Leute bei dir...?“

„Die Ochsen sollst du bringen!“ rief Robert erheitert.

„Die Ochsen wollen dich umbringen...!“ Der alte Bibber schüttelte oben verständnislos den Kopf. Er sah in der Hand des polnischen Chauffeurs einen großen Schraubenschlüssel und traf schon Anhalten, seinem geliebten Samowogel zu Hilfe zu kommen.

„Bleib oben!“ Robert konnte vor innerlichem Lachen fast nicht mehr rufen, während sich das Fürstenpaar empört aufschauelte. „Hörst du nicht, die Herrschaften kommen nicht weiter. Wir brauchen die Ochsen zum Abschleppen des Wagens!“

„Das ist was anderes!“ brüllte Bibber und verschwand, um nach einer Weile mit den Ochsen wieder aufzukommen.

Er kam die Straße herunter und machte mit den beiden Tieren vor dem Auto halt, das er geringschätzig ansah, denn er war ein großer Verehrer moderner Wagen.

„Daß diese Affenschand!“ sagte er ungläubig. „Überhaupt sich jemals fortbewegt hat, kann ich kaum glauben. Die Herrschaften machen wohl eine Propagandafahrt für ein Museum...?“

Das Fürstenpaar blinnte starr geradeaus und ignorierte diese bescheidene Anfrage. Robert ließ sich fast die Bange ab und der polnische Chauffeur sagte ungeduldig zu dem alten Bibber:

„Bitte für, Sie Ochse...“

„Was...?“ Der alte Bibber stellte sich brav vor den zurückprallenden Chauffeur. „Woh so 'ne Beladung, Konradchen, und es gibt was!“

„Bitte für“, stammelte der zu Liebe ersprochene Chauffeur, „nig Beladung. Habe doch nur ganz freundschaftlich gesagt.“

„Sie Ochse...“

„Der domerte Bibber. „Fängst du schon wieder an?“

„Laß ihr doch erst mal ausreden, Bibber“, sagte Robert, dem fast das Zwergefell zerbrach. „Auser Konrad versteht nicht richtig deutsch zu sprechen.“

„Mir war es deutsch genug!“ knurrte der alte Bibber und moß den Chauffeur mißtrauisch. „Also, was soll's?“ herrschte er ihn an.

„Aier Erzellenz“, sagte der unglückselige Fortbeweger dieses vorfintstlichen Behälters zu dem erbosten Kellnermeisters, „bitte für, Sie Ochse vorspannen vor Automobil kaputt da. Ich nig verstehen von Viecher solches.“

„Re schöne Affensprache!“ brummte der alte Bibber und befestigte die Juggurte der beiden Tiere an den Wagen.

„Bitte“, wandte sich Robert an die beiden zu Eis erstarrten Insassen des Wagens, „Sie haben die Freumblichkeit und schiden mir das Gespann, wenn Sie angekommen sind, zurück nach dem Lüderschen Weingute.“

„Ich werde es tun“, sprach der Fürst frostig, während seine Gemahlin ostentativ geradeaus sah, „und Sie für Ihre Rache entschädigen. Privatist, fahr los!“

Der Chauffeur sah etwas ratlos vor dem Steuer und hielt die Zügel in der Hand. „Hör zu Ochse“, sagte er zu den Tieren, „brische, pascholl, Galopp, nimm Fische großes und zieh!“

Der alte Bibber schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Mann!“ rief er aus. „Die Ochsen denken ja, sie sollen nur unterhalten werden. Häh!“ heißt es und dann laufen sie!“

„Bilden Dank, aier Erzellenz!“ sagte der Chauffeur und schaute zum Nichts, worauf sich das Gespann in Gänge setzte.

113

Dahen sahen Robert und der alte Bidder dem fürstlichen Krumpfwagen hinterher.

„Wo Seine Durchlaucht und Gemahlin nur bleibt...?“ sagte Johann Baderbed, der aufgeregt in der Vorhalle seines Hauses herumlief. „Seine Durchlaucht schrieb mir doch, daß der Wagen gegen 3 Uhr hier eintreffen würde. Die Leute stehen nun schon eine Stunde draußen und werden sicher ungeduldig werden. Ich kann sie aber nicht wegspülen. Die Hochs müssen unbedingt bei der Ankunft unserer fürstlichen Verwandtschaftsmitglieder ausgedrückt werden. In dieser Beziehung halte ich auf Etikette.“

„Belleidige“, warf Susse ein, die gelangweilt neben ihrer Mutter saß und in einer Zeitschrift blätterte, „haben die Moskowitschs eine Panne gehabt und werden aufgehalten.“

„Wo denkst du hin, Susse! Eine Panne!“ Johann Baderbed schüttelte misseidig den Kopf. „Seine Durchlaucht wird den allermodernsten und hochmodernen Reisewagen haben, bei dem eine Panne so gut wie ausgeschlossen ist. Dann wird er zwei der ausgezeichnetsten Reiseschaffäre bei sich haben, die im wirklichen Falle eines solchen Umstandes den Schaden in Minuten behoben hätten. Nein, an eine Verzögerung wegen einer Panne glaube ich nicht.“

„Hier noch lange als Köpfige zu sehen, habe ich nun auch bald satt“, stieß Frau Baderbed derübertet hervor. „Mir scheint, sie werden überhaupt nicht kommen, und ich bin ganz froh darüber. Ich werde hinausgehen und mich umziehen. In der Küche wartet das Eingemachte auf mich, das ich in andere Gläser umfüllen will.“

„Grieha, du bleibst!“ entschied Herr Baderbed streng. „Und du, Susse, setz ein hübsches liebenswürdiges Gesicht auf! Ich muß...“

„Hoch, hoch, hoch!“ donnert es dahinter, und im nächsten Augenblick setzt unterdrücktes Gelächter ein.

Herr Baderbed, der sich zwar dem letzteren Gefühlsausbruch nicht recht erklären konnte, sprang wie von einer glühenden Herdplatte auf. „Sie kommen! Sie kommen! Haltung! Lächeln! Gemessenen Schrittes und doch freudig erregt hinaus auf den Hof zum Empfang treten.“

„Was nicht alles für ein Theater!“ sagte Susse, die nicht das geringste Interesse für die fürstliche Verwandtschaft ihres Vaters an den Tag legte. Sie erhob sich tief atmeholend und zusammen mit ihrer Mutter unter Vorantritt des Familienoberhauptes wurde der Hof betreten.

Das Pflaster des Hofes fiel etwas steil ab und so kam es, daß die vor den fürstlichen Krumpfwagen gespannten Däse bei der Einfahrt in eine etwas schnellere Gangart versieten und mißsam des Autos an der erstarrten Familie Baderbed vorbeitrottelten.

Susse war die erste, in die wieder Leben kam. Sie plägte laut lachend heraus und ihre Mutter stimmte unterdrückt ein.

Der schweißgebadete Weingutsbesitzer warf einen wütenden Blick auf die beiden Damen. Dann fuhr er sich verzweifelt mit der Hand über den Schädel. Das hatte er nicht erwartet! Seine fürstliche Verwandtschaft in diesem Grad von einem Auto, das sich scheinbar nur mit Hilfe eines Däsegespannes fortbewegen konnte! Nur Ruhe! Nur Ruhe! Es war sicher etwas passiert, und es würde sich schon noch herausstellen, wo der hypermoderne Reisewagen, der in seiner Phantasie spulte, gebrochen war. Er würde alle Welt dann darüber aufklären.

Das Däsegespann befand sich immer noch im Gang und der entsetzte Chauffeur schrie: „Bitte für, wie kann man machen, daß Viehseich verfluchtes aufhört zu gehen mit Fiese großes? Aufhören, verflühtes Däse! Rig mehr weiterfahren mit Auto kaputt da, pizouje!“

Einer der herumstehenden Kellereiarbeiter nahm das Gespann grinsend beim Joch und führte es vor die Tür, unter der die Familie Baderbed stand.

Herr Baderbed eilte mit tänzelnden Schritten auf das verunglückte Behältnis zu und riß den Schlag auf.

„Willkommen, Durchlaucht! Willkommen, meine durchlauchtigste Base! Wir sind ja alle so glücklich, daß uns die Ehre des allergnädigsten Besuches geschenkt wird!“

Johann Baderbed verneigte sich unaufhörlich wie ein chinesischer Mandarin beim Empfang des Sohnes des Himmels.

„Ja, da sind wir, mein lieber Baderbed!“ stellte der Fürst überflüssigerweise aber äußerst jovial fest. „Vielen Dank für die herzliche Begrüßung!“ Seine Durchlaucht kletterte aus dem Gefährt, wobei er sich mit dem Knie an die offene Wagentür stieß. „Verdammt!“ sagte er laut, und Johann Baderbed fuhr erschrocken zusammen.

„Ach, Johann“, trompete die Fürstin asthmatisch und streckte ihre fleischige Hand aus dem Wagen. „Lieber Vater, wie bin

ich froh, dich und deine Familie einmal nach den langen Jahren wiederzusehen. Und froh bin ich, daß wir endlich hier sind!“

Unter Schwärmern und Fanatikern erhob sie sich aus dem Holstern und zwangte ihren umfangreichen Korpus durch die viel zu enge Wagenöffnung.

„Wir haben ja solch Pech gehabt“, fluchte sie weiter, nachdem sie glücklich Boden unter den Füßen hatte. „Unser neuer Mercedes-Kompressor, der große grüne Reisewagen, den wir uns neulich angeschafft haben, mußte wegen einer Reparatur in Mainz zurückbleiben. Mit diesem Wagen da, den wir uns rasch gebraucht gekauft haben, sind wir ja tüchtig reingefallen, nicht wahr, Bogil!“ Sie stieß den Fürsten an.

„Unser ... neuer ... was...?“ Der Fürst guckte erst ein bißchen verblüfft, ehe er begriff. „Ach ja, ganz richtig! Ja, mein lieber Baderbed, wir hatten Pech. Unser neuer Wagen, der ... der ... Dingsda hier ... wurde uns gestohlen!“

„Aber Bogil!“ Die Fürstin zwinkerte lebhaft mit den Augen. „In Reparatur haben wir doch den Wagen gegeben. Der Wagen, der uns gestohlen wurde, war doch der große Maibach seiner Zeit in Florenz!“

„Ach, richtig!“ Seine Durchlaucht nickte heftig mit dem Kopf. „Der Florenz wurde uns in Maibach gestohlen! Ganz richtig, liebe Olga. Stimmt schon, den Kompresses-Mercedor haben wir ja in ... in Köln zur Reparatur gegeben.“

„Bogil, Bogil!“ Die Fürstin trat ihren durchlauchtigsten Gatten heimlich auf den Fuß, worauf dieser laut „An!“ sagte. „Du bist ja heute ganz durcheinander. Du meinst doch Mercedes-Kompressor, und die Stadt war Mainz, nicht Köln!“

„Hol's der Teufel!“ sagte endlich der Fürst halbvolll. „Stimmt, in Mainz war es. Ich wußte doch, es war in einer Stadt, wo ein Dom war. Ganz richtig, ein Dom war dort. Aber, wer ist denn dieses hübsche kleine Fräulein da?“

Seine Durchlaucht streckte den Finger in die Luft und deutete auf Susse, die die schönste Luft hatte, vor Lachen laut hinauszubrüllen. Dieses vertrodnete Pflaumenmännchen und diese wandelnde Sitzsäule, die mit einer Arche Noah angekommen waren, das Fürstenpaar, von dem der Vater immer nur in erschauernder Ehrfurcht gesprochen hatte! Es war einfach zum Piepen!

„Das ist meine Tochter, meine Tochter, Durchlaucht!“ beilte sich Baderbed Aufklärung zu geben. „Und hier, Durchlaucht, darf ich Sie wohl mit meiner Gattin bekannt machen?“

„Ich bin wirklich glücklich, Sie kennenzulernen!“ verkündete Bogil allergnädigst und ging zuerst auf Susse zu.

Er küßte ihr hingerissen die Hand und versuchte einen feurigen Blick in ihr Antlitz zu werfen, der in seiner Ausführung grandios lächerlich wirkte. Heilige Mutter von Kasan, das Mädel war ja teuflisch hübsch! Dem Fürsten lief das Wasser auf der Kautschukplatte zusammen.

Dann wandte er sich an Frau Baderbed. „Ich beglückwünsche Sie, Gnädigste, zu dieser wirklich reizenden, wirklich charmanter Tochter!“

„Bogil!“ die Stimme der Fürstin Olga Maschinoll geborene Pfefferkorn kam es drohend. Dieser verdamnte Kerl, der er war, wenn er ein junges hübsches Mädchen sah.

„Ganz recht“, versetzte der Fürst zerstreut. „In Strassburg lieben wir den Wagen zurück. Übrigens ist da ein wirklich herrlicher Dom, ja ja! Er tätschelte Susse die Wangen und drehte sich um. Die Grimasse, die Susse hinter ihm machte, konnte er nicht sehen.

„Wollen wir nicht, Durchlaucht“, begann Baderbed hingerissen von der Leutseligkeit des Fürsten, „hinein ins Haus gehen? Nach all den Strapazen würde den Herrschaften eine Erfrischung gut tun.“

„Mein lieber Baderbed“, Seine Durchlaucht schlug ihm jovial auf die Schultern, „nur nicht so zeremoniell, nur nicht so zeremoniell! Ganz einfach, Fürst! Auch das Herr können Sie sich sparen. Und wenn Sie gar noch, lieber Fürst! zu mir sagen wollten, würde ich mich sehr freuen. Was schließlich die Erfrischung anlangt, so werden Sie wohl einen ordentlichen Cognac da haben, wie...?“

Johann Baderbed verging fast vor Wonne.

„Gewiß, lieber Fürst!“ versetzte er eifrigst. Welch herrlicher Mensch, dieser Fürst!

Hinter den beiden Herren tauchte die Fürstin asthmatisch im Gespräch mit Susse und Frau Baderbed, während man in die Vorhalle des Hauses trat.

(Fortsetzung folgt.)

Herb und Scholle

Das Reich der Frau.

Blusen für den Sommer.

Kleidsam und jugendlich ist das Kostümbüschchen B 24 430 aus gestreifter Herrenhemdschleife. Erf. etwa 1,65 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit.

Beher-Schnitte für 92 und 100 Zentim. Oberweite.

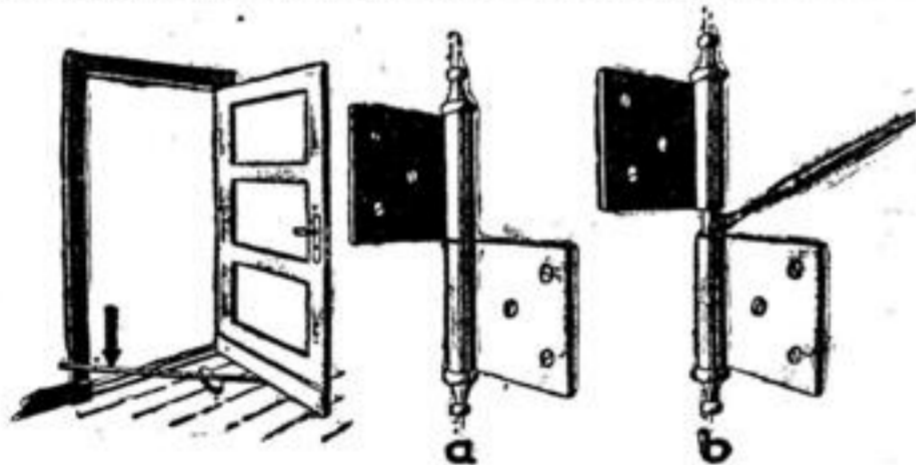
Die Sportbluse B 24 432 mit Raglan-ärmeln kann man aus beliebigem Material herstellen. Erforderl. etwa 1,75 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beher-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnittle durch Beher-Verlag, Leipzig, Hindenburgstraße 72.



Anarrrende Türen.

Wenn Türen quietschen, müssen bekanntlich die Angeln oder Bänder geölt werden. Wie wir wissen, brauchen alle Eisenteile, die sich aneinander reiben oder umeinander drehen, Öl oder Fett, damit sie sich nicht vorzeitig abnutzen. Eine Tür ist verhältnismäßig leicht zu schmieren, wenn wir uns eines kleinen Kunstgriffes bedienen, der die Drehzapfen oder Dorne, das heißt die Eisenstäbe, um die sich die Bänder drehen, freilegt, um bequem mit dem Pinsel heranzukommen. Man spart unnötiges Heben und Kraftanwendung, wenn man sich aus einer Preßklohle oder einem Scheit Holz und einem Besen- oder Schrubberstiel in der abgebildeten Weise einen Hebel konstruiert. Die als



Auflage dienende Preßklohle soll möglichst nahe an die vollständig geöffnete Tür herangeschoben werden. Der Besenstiel wird leicht unter die Tür gesteckt, und man tritt nun vorsichtig mit dem Fuß auf das hochragende Ende. Hierdurch hebt sich die Tür, und in der Mitte der Angeln, die zu zweien oder dreien an jeder Tür angebracht sind, zeigt sich der blanke Dorn. Zum Schmieren eignen sich nicht alle Öle. Manche verharzen, wie zum Beispiel der Firnis, den man zum Anrühren der Ölfarben braucht; andere wieder verflüchtigen sich, wie Terpentinöl oder Petroleum. Am besten ist Rizinus-, Oliven-, Erdnuß- und Baselinöl. Auch das sogenannte Staufferfett oder einfache Baseline sind vorzügliche Schmiermittel. Ist der Dorn von allen Seiten gut eingefettet, wird sich die Tür wieder geräuschlos bewegen. Auf eines achte man aber: zuviel Fett oder Öl kann die Angel nicht aufnehmen.

Küche und Haus.

Allerlei Eierkuchen.

Eierkuchen kann sehr verschiedenartig zubereitet werden. Beliebt für folgende Arten:

Eierkuchen aus gebrühtem Mehl. Fünf reichliche Eßlöffel Weizenmehl werden unter beständigem Rühren mit

köchelndem Wasser übergossen und bis zum völligen Erkalten geschlagen. Zu dem gebrühten Mehl fügt man fünf Eigelb, sechs bittere Mandeln, eine Prise Salz, Zucker nach Belieben und zuletzt den steifen Schnee der Eier. Die Pfannkuchen erhalten eine Zwischenfüllung von Fruchtgelee oder Marmelade. Wer die Süßigkeit nicht so sehr liebt, läßt Zucker und Früchte weg und untermischt den Teig mit gehackten Kräutern. Geriebener Parmesan macht die Masse ebenfalls recht pikant, und eine feine Fleischfarce als Zwischenfüllung ergibt ein wohl-schmeckendes Gericht. Man reicht dazu Salz- oder Pellkartoffeln, vielleicht auch einen grünen Blattsalat. — Will man

Eierkuchen als Gemüsegarnitur bereiten, so bleibt natürlich auch der Zucker fort. Der gebackene Kuchen wird gerollt, in Schrägschnittchen geteilt, mit Ei- und Semmel paniert und noch einmal ausgebacken.

Der gewöhnliche Eierkuchen wird in jeder Gegend anders gebacken. Hauptbestandteil bleibt allemal das Ei. Man vermischt z. B. (vorwiegend in Sachsen üblich) ein Liter Milch mit soviel halb Weizen-, halb Buchweizenmehl, bis der Löffel darin steht. Hinzukommen drei Eigelb, Salz und Zucker und etwas Hefe. Der Teig muß aufgehen und wird dann auf sehr heißer Pfanne zu dünnen kleinen Kuchen ausgebacken. Die Pfanne reibt man nur mit einer Speckschwarte aus. Die Kuchen werden mit Pflaumenmus bestrichen, aufgerollt und zuckerbestreut zu Tisch gegeben. — An der Wasserante liebt man die englischen Plinzen. ½ Liter dicke süße Sahne, 250 Gramm Butter und drei Eßlöffel Zucker werden aufgekocht. Nach dem Erkalten fügt man drei Löffel Weizenmehl sowie das Gelb und den Schnee von zwölf Eiern hinzu. Die Plinzen, übrigens außerordentlich schmackhaft, werden nur einseitig gebacken und kommen in eine Schüssel, in die zuvor eine Untertasse umgekehrt wurde. Die zierlichen Kuchen, ausreichend für ungefähr sechs bis acht Personen, werden mit Zucker bestreut. — Wer kennt nicht die knusprigen

Butter, die mit frischem Kompott eine nahrhafte Speise sind! Man reibt dazu recht große mehligte Kartoffeln, drückt sie trocken aus und rührt die Masse (für einen gehäuften Teller berechnet) mit etwas Mehl, fünf Eidottern, saurer Sahne, Salz und ein wenig geriebener Zwiebel recht dick an. Als Bratfett eignet sich am besten Schweineschmalz. Die kleinen Kuchen müssen möglichst knusprig und heiß auf den Tisch kommen. — Sehr schmackhaft sind auch

Junge Hühner in Papier gedämpft. Zwei Bogen weißes Papier bestreicht man reichlich mit feinem Olivenöl, legt sie ausgebreitet aufeinander und auf dieselben einige Scheibchen Zwiebel, fünf Stück Nellen, acht Pfefferkörner, einige Scheiben Möhren, drei Zitronenscheiben, drei Lorbeerblätter, etwas Salz und vier Scheiben rohen Schinken. Drei gut gereinigte junge Hühner, in die man ein kleines Stückchen Butter und etwas klaren Pfeffer tut, werden nun in die zwei Bogen Papier fest eingepackt, daß keine Öffnung bleibt und mit Bindfaden umwickelt. So legt man sie in eine Pfanne und läßt sie mit reichlich Butter in einer heißen Röhre eine Stunde lang dämpfen. Dann windet man das Papier vorsichtig ab, damit die darin enthaltene wenige Brühe nicht verlorengeht; die Hühner werden damit angerichtet und eine Soße von frischen oder eingelegten Champignons oder eine Trüffel- oder Krebssoße darüber gegeben. Dergleichen Hühner, kalt mit Remouladensoße oder einer Mayonnaise beiseite verspeist, sind bei kaltem Abendessen ein feines Gericht.

Gesundheitspflege.

Hygiene der Kleidung.

Es gehört zu den Lebensbedingungen, daß unsere Bluttemperatur sich selbst in den entgegengesetzten Temperaturverhältnissen der atmosphärischen Luft bis auf geringe Schwankungen auf dieser Höhe erhält, und es hat der gesunde Eskimo, der in den Lufttemperaturen von 32 bis 47 Grad Celsius unter Null lebt, die gleiche Blutwärme wie der Tropenbewohner in Lufttemperaturen von

15 bis 20 Grad Celsius über Null. Wir selbst im gemäßigten Klima leben in Lufttemperaturen, die im Winter Minus 20 Grad Celsius und weniger, im Sommer Plus 30 Grad Celsius und mehr betragen können, also in Temperaturen mit etwa 50 Grad Celsius Differenz, ohne daß unsere Bluttemperatur sich erheblich unter oder über 37 Grad Celsius stellt.

Diese normale Blutwärme, die in unserem Körper durch den Stoffwechsel, durch die unter Sauerstoffhinzutritt zu den Geweben erfolgte Verbrennung erzeugt wird, würde bedenklich herabgesetzt werden, wenn wir nicht imstande wären, uns gegen Wärmeveränderungen durch die Einwirkungen kalter oder warmer Luft auf unseren Körper zu schützen.

Obwohl wir durch erhitze und nahrhafte Speisen imstande sind, mäßige Wärmeentziehungen vorübergehend auszugleichen, hat diese Ausgleichung doch gewisse Grenzen, und es genügen diese Mittel allein nicht auf die Dauer, sondern auch nicht bei stärkeren Wärmeentziehungen. An sehr kalten Tagen können wir durch den Genuß der nahrhaftesten Speisen uns nicht genügend warm machen, wir frieren. In unserer Kleidung dagegen besitzen wir ein Mittel, uns gegen Wärmeverluste unseres Körpers auf sehr einfache, gesundheitsmäßige und billige Weise zu schützen, indem die Kleidung unsere Körperwärme spart. Daher müssen wir uns im Winter warm kleiden. Im Sommer dagegen passen wir uns durch leichte Kleidung der Wärme an. Am gefährlichsten sind die Übergangszeiten mit der wechselnden Witterung, in denen bald kräftiger Sonnenschein, bald eisige Kälte herrscht. Da heißt es nur ganz allmählich die Kleidung wechseln, bis der Körper sich wieder an die wärmere oder kältere Luft gewöhnt hat.

Haustierzucht und -Pfleger.

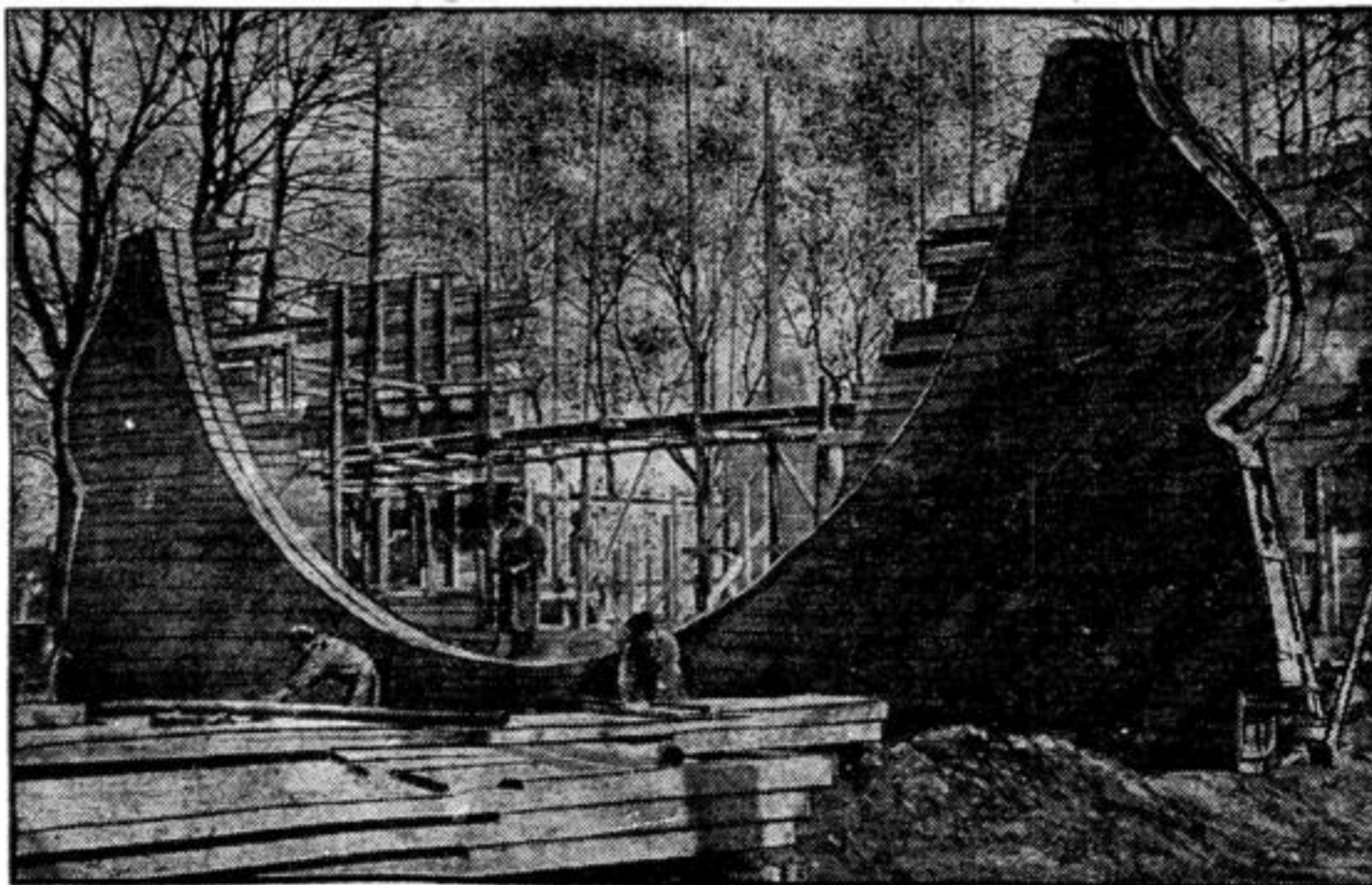
Enten sind leicht zu halten!

Es braucht nicht eine ganze Entenherde zu sein, wie wir hier abgebildet sehen — aber zum wenigsten einige Enten, neben den Hühnern gehalten, lohnen sich ganz gewiß. Mit der nun einsetzenden wärmeren Jahreszeit sucht sich die Ente mehr und mehr ihre Nahrung selbst an der Kleintierwelt der Tümpel und größeren Gewässer. Und dann zur Zeit der Wasserlinsen sind die davon bestrittenen Mahlzeiten der Ente von besonderem Einfluß auf die sonstige Fütterung auf dem Hofe. Jetzt aber ist das erste junge Grün das beste Entenfutter — zudem



noch etwas Kartoffeln, geronnene Milch und nach Möglichkeit ein wenig Kleie. Kommt dann Salat oder in Blüte geschossener Spinat hinzu, so sind Enten leichter zu halten als jedes andere Geflügel. Im weiteren Verlauf des Jahres wird man ja doch Getreide verfügbar haben, und dann sind ohne Mühe auch ansehnliche Mastergebnisse zu erzielen.

Das wichtigste Futter für die Ziegen im Frühjahr und Sommer ist das Grünfutter. Will man aber das Tier vor Krankheiten schützen, so muß bei Verabreichung des Grünfutters sehr vorsichtig vorgegangen werden, und die Beschaffenheit des Futters ist ebenso wie dessen Art zu berücksichtigen. Auf alle Fälle darf der Übergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung nicht zu plötzlich erfolgen, sondern muß allmählich vor sich gehen. Man soll den Ziegen vorerst das Grünfutter nur mit Stroh, Heu und nicht zu kurzem Häcksel verabreichen. Am gefährlichsten ist das junge Kleefutter — und noch ganz besonders dann, wenn es betaut ist oder beim Lagern sich erwärmt hat. Durch Verabreichen von Klee wie auch Wicken und Linen in grünem Zustande, des weiteren auch durch Verfüttern von sauren Gräsern und verschiedenen Unkräutern, wird bei den Ziegen nur zu leicht Ausblähung bewirkt.



Das größte Faß der Welt wird in Bad Dürkheim gebaut

Das Holzgerüst, an dem die Monturen des Faßes bis zur Hälfte markiert sind

In Bad Dürkheim wird das größte Faß der Welt Aufstellung finden. Bei einer Länge von 15 Metern und einem Durchmesser von über 13 Metern würde es 17 Millionen Liter fassen, wenn es zur Aufnahme von Wein bestimmt wäre; es wird aber zu einer Weinstube ausgebaut werden und 400 Personen Platz bieten. Auf einer mächtigen Unterlage, zu der allein 200 Kubikmeter Eisenbeton benötigt werden, wird dieses originale Wirtshaus stehen.

Das Holzgerüst des Faßes wurde von dem Bauingenieur Herrn Dr. G. A. Schmitt in Dürkheim entworfen und ist im Bild dargestellt.